

Handelverträge zu vernachlässigen, wird Sache reichlicher Überlegung sein müssen. Dabei ist die Festlegung von Sachverhältnissen zur Wahrung der langfristigen Interessen des Reiches als eine besondere Angelegenheit zu betrachten. Es ist jedoch sehr zu begreifen, daß es zweckmäßig sein würde, bereits bald, nachdem die vorstehend bezeichneten Verträge getroffen sind, mit der Bereinigung der Sachverhältnisse zu beginnen und dieselben, zur Fortführung des Handelsverkehrs nach gegenseitiger Zustimmung der Parteien, nach Möglichkeit der Interessenten gemeinschaftlich erledigt werden und der Kapital im bedeutungsvollen Ausmaß vorzuzüglich verfahren. Es dürfte sich dabei empfehlen, die Bereinigung von Sachverhältnissen erst einzuleiten zu lassen, wenn der Zeitpunkt für die Erneuerung des Handelsverkehrs der Handelsverträge gekommen ist. In der Zwischenzeit würde die Zentralstelle selbst und ganz im Sinne ihrer Aufgabe beschaffen sein durch Sammlung, Sichtung und Zusammenfassung des ihr sonst ungenügenden Materials zur Vorbereitung der betreffenden Verträge sowohl im Zustande wie im Auslande.

Im Zeichen der Wahlen

Recht schon jetzt unsere ganze innere Politik. Raum noch von einem anderen Gesichtspunkte, als wie sie bei den Reichstagswahlen als „Wahlparole“ zu verwenden sei, wird jede Frage der inneren Politik schon jetzt bei und behandelt. Dabei trennt uns noch mindestens ein halbes Jahr, wahrscheinlich aber noch ein längerer Zeitraum von den Wahlen! Ob es empfehlenswert sei, schon so lange Zeit vor der Wahl in den Kampf einzutreten, ist eine Frage für sich. Da aber einmal die rivalisierenden Parteien schon mit aller Kraft den Wahlkampf eröffnet haben und in dem systematischen Vergehen der Wählerkraft, in dem Bestreben, soweit es nur irgend geht, Unzufriedenheit überall zu säen und zu verbreiten, Unklarheiten zu stiften, ist es auch für die Ordnungsparteien angebracht, sich zu rüsten und den Zusammenschluß der Parteigenossen in die Wege zu leiten. Zumal die konservative Partei, die gegen einen Aufbruch beinahe aller anderen politischen Parteien die Weiche bei den nächsten Wahlen anzulassen haben wird, hat allen Anlaß, den Gegnern nicht freiwillig einen Vorsprung in der „Bearbeitung“ der Wählerkraft zu überlassen. In der Wahlweise scheint diese Erkenntnis an den maßgebenden Stellen immer mehr zum Durchbruch zu gelangen, wie die nachstehenden Bemerkungen des leitenden konservativen Parteiobermannes, der „Kreuzzeitung“, zeigen, die das Blatt im Anschluß an die Mitteilung macht, daß im nächsten Januar ein großer konservativer Parteitag in Dresden stattfinden soll:

Welches werden die Gegenstände sein, mit denen sich der Parteitag zu beschäftigen haben wird? Was könnte diese Frage für möglich sein; denn nach einem und eine gewisse Zeit von dem Zusammenbruch des Parteitag, und noch ist an die Aufstellung eines Programms oder einer Tagesordnung verhältnismäßig nicht gedacht worden. Allein es gibt für die konservative Partei wichtige Dinge, von denen es heute schon festzuhalten muß, daß sie auf dem Parteitage zur Sprache kommen. Zu diesen Dingen gehört in erster Linie die bei den nächsten Reichstagswahlen zu befolgende Taktik, dann die Stellungnahme zu den übrigen Parteien und endlich das letzte aber nicht minder wichtige der Wahlen unserer Parteigenossen. Es ist klar, daß auf einem allgemeinen Parteitage, der nach dem gegenwärtigen Verstande jugendlich sein wird, hinsichtlich einer Debatte über Organisationsfragen große Fortschritte zu erwarten sind. Keine Partei ist so reichlich, die ihren eigenen Organisationsfragen vor aller Welt zu entscheiden und die Gegner auf Mängel in dem gegenwärtigen Aufbau der Partei aufmerksam zu machen. Selbst die Angehörigen in vollster Öffentlichkeit tagenden Sozialdemokraten verfolgen den Schwerpunkt der Organisationsdebatte in ihrer Kommissionen. Da nun aber die Konservativen nicht so glücklich sind, um einen eine ganze Woche währenden Parteitag abzuhalten und verschiedene Kommissionen niederzuliegen, wie es sich daran handelt, daß die Organisationsfrage im großen und ganzen vorher in geschlossenen Kreisen behandelt und auf dem Parteitage nur durch kurze Besprechungen von Beiträgen und Resolutionen zur Sprache gebracht wird. Dies ist um so eher möglich, als auf dem letzten Delegiertenkongress ein sehr ausführliches — selbstverständlich vertrauliches — Organisationsdebatte hatte, als deren Hauptergebnis die Beschlüsse anzusehen war, daß man auf die Forderung einer Resolution verzichtete, weil es unzulässig sei, Änderungen in der Parteioffiziellen vorzunehmen, bevor nicht entschieden sei, wie das Vereinsgesetz sich endlich gestalten werde.

Was den Parteigenossen im Lande wird vielfach darüber gelagert, daß seitens der Zentralleitung in organisatorischer Beziehung zu wenig getan wurde. Diese Klage ist insofern berechtigt, als nicht genügend werden kann, daß die Zentralstelle erheblich mehr, als jetzt geschieht, zu leisten vermöchte, wenn hierzu die nötigen Mittel zur Verfügung ständen. Selbst in dem Reichsblatt der „Freiwirtschaftlichen Volkspartei“, der jedoch auch dem Wählerberichterstattung erachtet worden ist, heißt es: „Zur Unterstützung von Betrieben und losigen Parteigenossen... stehen dem geschäftsführenden Ausschuss nach wie vor finanzielle Mittel zur Verfügung. Auch haben die verschiedenen Mittel es nicht ermöglicht, eine jährliche planmäßige

Konkretion zur Ausbreitung der Partei... zu unterhalten.“ — Wenn in der gleichen Lage ist die konservative Zentralleitung. Der Gesamtschritt der konservativen Partei hat bekanntlich vor einiger Zeit beschlossen, einen Bund zu schließen, um dem Reich die Unterstützung von Reichern in die ihnen benötigten Reichthümer und die Ausbreitung eines besonderen Reiches, dem die Leitung einer planmäßigen planmäßigen Konkrektion zur Ausbreitung der Partei im Lande und zu deren besserer Organisation obliegen sollte, zu ermöglichen. Was jetzt ist es nicht gelungen, diesen Schritt ins Werk zu setzen.

Nach der Parteitag wird in dieser Beziehung Wandel zu schaffen nicht im Lande sein, wofür nicht „von unten“, in den letzten Reichstagen, in den Provinzialparlamenten eine rege, frische Organisations- und Agitationsarbeit entfaltet wird. Gerade bei den nächsten Reichstagswahlen, für welche unsere Gegner geneigt sind, würde es sich an der konservativen Partei zeigen, wenn man in den Wahlkreisen die politische Arbeit bis zur letzten Minute hinauszuziehen wollte. Unsere Gegner glauben die Konservativen im Lande durch ihre frühe Agitation, durch ihren konstanten Kontakt und nicht zuletzt durch Verwertung der demokratischen „Messen“ zu entzweien. Wir sind aber im Gegenteil davon überzeugt, daß das Treiben unserer scharfen und unerschrockenen Gegner ein Kapital für unsere Parteigenossen sein wird, in dem drohenden herein Kampfe die Möglichkeit und Reife zu thun, um trotz allem der guten konservativen Sache zum Siege zu verhelfen.

So ist es ein verhängnisvoller Zeitpunkt zum Beginn planmäßiger, energischer Agitations- und Organisationsarbeit für unsere Parteigenossen im Lande sehr gut geeignet zu sein. Die verschiedenen Agitationen, die von allen Seiten gegen unsere Partei gerichtet werden, das emigrierte und internirte Militär der meisten politischen Richtungen zu einem angelegentlichen Bemühen um die Agitationen, sind Erscheinungen, die auch den Gleichgültigen und Unwissenden unserer Parteimitglieder die Wichtigkeit zu zeigen, naheliegen müssen. Mit der Aufstellung einer regen Parteioffiziellen, mit der Abhaltung von Versammlungen, insbesondere von solchen der Landes- bzw. Provinzialverbände, sollte also nicht gezögert werden. Haben sich mancher Mangel in der gegenwärtigen konservativen Parteioffiziellen zu beklagen; so ist beizubehalten das Reg der Vertrauensmänner, das zahlreiche Vorkämpfer zu veröffentlichen.

Es ist ein verhängnisvoller Zeitpunkt, wenn man etwa die Parteioffiziellen in solchen Bezirken vernachlässigt, die diesen Namen nur der „Hand der Leinwand“ unter konservativer Führung organisieren ist. Für jeden konservativen Mann muß die Frage einer frischen Parteioffiziellen in erster Linie stehen; denn für ihn ist unser Programm, nicht das eines wirtschaftlichen Reichthums, zuerst maßgebend. Ein wirtschaftlicher Reichthum kann, so notwendig und wertvoll sein können, niemals die politische Partei ersetzen. Für sich allein wird er kein Reichthum ausreichen vermögen, sondern wird erst auf große politische Parteien, als auf den vorläufigen Stützpunkt für seine Ziele, angewiesen sein. Die beiderseitigen Organisationsarbeit sollte insofern fruchtbar nebeneinander laufen, miteinander Hand in Hand gehen; aber immer muß die politische Organisation in erster Linie behauptet und gepflegt werden.

Unsere Partei behält in verschiedenen Wahlkreisen und Landestheilen, bez. Provinzialbezirken außerordentlich Organisationen. Gleichwohl kann nicht bestritten werden, daß im großen und ganzen noch viel zu thun übrig bleibt. Besondere Wert sollte auf eine frische Gestaltung der Landes- und Provinzialverbände gelegt werden. So würde die Erhaltung besonderer Parteilehrerzitate in den erwählten Bezirken, wie sie beispielsweise in Landesbezirken der schlesischen Konservativen und in Ostpreußen bestehen, von allergrößter Wichtigkeit sein. Derartige ähnliche Einrichtungen erleichtern und bereichern die Wahlkämpfe, geben geeignete Stützpunkte für die Provinzial-Parteipresse ab und bereiten die gesamte politische Arbeit. Es wäre erwünscht, wenn diese Frage in den nächsten Reichstagswahlen erörtert und erledigt würde. Nach die obengenannte Aufstellung geeigneter Kandidaten für die nächste Reichstagswahl sollte in allen Wahlkreisen so bald als möglich in Angriff genommen werden. Unsere Gegner sind auch in dieser Hinsicht nicht müde. Gerade aber für die kommenden Wahlen wird auf die Auswahl der Kandidaten und darauf, daß dieselben geeignete Förmlichkeit mit der Wählerkraft nehmen, viel ankommen. Mit einem Worte: die konservative Partei wird den konservativen Kandidaten bei den nächsten Wahlen nur dann mit Ehren bestehen können, wenn sie gründlich mit Geschick und Opferwilligkeit an die Arbeit geht. Jede konservative Partei in jedem Kreis; das gilt hierzu beitragen. Der Parteitag wird also die Wahlvorbereitungen zu einem gezielten Abschluß bringen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 18. September. Se. Majestät der Königin werden heute abend 6 Uhr 23 Min. von der Jagd im Grillenburger Forstbezirk wieder in Streßeln eintriften.

Ihre Majestäten der Königin und die Königin geben den nächsten Montag, den 20. September, mittags 1 1/2 Uhr der Eröffnung der vom „Verein zur Begründung von Volkshilfsstätten für Krankenfranke im Königreiche Sachsen“ errichteten Volkshilfsstätte „Alberthberg“ bei Kuerbach i. B. beizuwohnen.

Se. Majestät der Königin, Allerhöchstdenkwürdiger Protokoll des genannten Vereins sind, sowie Ihre Majestät die Königin werden sich am diesem Anlasse am Montag früh 7 Uhr 56 Min. von Daltzelle

Streßeln aus mit Sonderzug nach Kuerbach und von dort zu Wagen nach „Alberthberg“ zu begeben.

Dresden, 18. September. Das sowohl von der Staatsregierung, wie von privater Seite eingeleitete Hilfswerk zu Gunsten der durch die letzten Überschwemmungen Geschädigten hat seit unserer letzten Mittheilungen über die Maßnahmen der beteiligten Stellen allenthalben erfreulichen Fortgang genommen. Die Feststellung und sachgemäße Abschätzung der Schäden, ohne welche, wie ohne weiteres einleuchtet, eine gerechte und einheitliche Hilfsaktion überhaupt nicht denkbar gewesen wäre, ist weit vorgeschritten. Sowohl die Staatsregierung, als auch das Landeshilfskomitee haben aber schon jetzt an die Vorstände der vom Hochwasser betroffenen Amtshauptmannschaften erhebliche Summen zur Verteilung gelangen lassen, und denen solchen Kommissaren, deren Schaden einer dringenden Abhilfe bedürftig, vorläufig und vorbehaltlich der endgültigen Feststellung des Schadens Unterstützungen gewährt worden sind. Soweit es sich um Schäden an Grundstücken, Gebäuden, Weiden u. dergl. handelt, sind die erforderlichen Mittel von der Staatsregierung, soweit der Mobilien Schaden in Betracht kommt, von dem Landeshilfskomitee zur Verfügung gestellt worden. Weiter ist auch noch durch Befehlung zahlreicher, aus Staatsmitteln zu beschaffender Hilfskräfte die Möglichkeit geschaffen worden, die Räumung und Wiederinstandsetzung der in Betracht kommenden Wasserläufe in großem Umfange und mit thätigster Schnelligkeit durchzuführen.

Dresden, 18. September. Das heute ausgegebene 10. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1897 enthält: Bekanntmachung vom 21. August 1897, die Aufhebung der den Kirchen und Schulen sowie den mit diesen verbundenen Stützungen und Klassen gehörigen Wertpapiere bei der Kultusministerialkasse betreffend; Verordnung vom 20. August 1897, die Abtretung von Grundstücken zum Umbau des Bahnhofes Johannsberg in einen Grenzbahnhof betreffend; Bekanntmachung vom 23. August 1897, die Aufnahme der der Lüderer Feuerversicherungsgesellschaft erteilten Konzession betreffend, sowie Verordnung vom 10. September 1897, die Vornahme von Ergänzungswahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung betreffend.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser jagten gestern gemeinsam mit Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph in Reichenberg.

Englische Blätter reden neuerdings mehrfach von einem Besuche Sr. Majestät des Kaisers bei Ihrer Majestät der Königin von England. Sie behaupten, der Besuch werde wahrscheinlich Anfang Oktober in Valmoral auf zwei Tage stattfinden. An einer Bestätigung dieser Nachricht fehlt es noch durchaus.

Der Bundesrat wird, wie die „Post“ wissen will, voraussichtlich am ersten Donnerstage im Oktober seine Sitzungen wieder aufnehmen. Vorläufig sind noch keine bedeutenderen neuen Vorlagen zur Erledigung bei ihm eingegangen. Den hiesigen Vertretern des Reichs wird foran an Stelle Dr. v. Böttichers Graf v. Pofadowsky-Wehner folgen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Prof. Dr. Julius Wolf, bisher in Jülich, zum ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät in Greifswald, und die Berufung des Gelehrten in gleicher Eigenschaft an die Universität Breslau; ferner die Ernennung des bisherigen außerordentlichen Professors Dr. Max Serting zum ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät zu Berlin. — Die Beförderung des lehrgelehrten Gelehrten, der durch seine „agrarische“ Richtung sich bei den Liberalen viele Freunde gemacht hat, wird in deren Presse mehrfach in der üblichen Weise bemängelt.

Die „Allgem. Marine- und Handelskorrespondenz“ schreibt: Die seitens der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft am 13. September abgehaltene öffentliche Versammlung, in welcher die Notwendigkeit der Flottenvermehrung von politischen, technischen und handelspolitischen Gesichtspunkten beleuchtet wurde, hat zweifellos der guten Sache erhebliche Dienste geleistet. Die Blätter aller Parteirichtungen in allen Teilen Deutschlands beschäftigen sich mehr oder weniger eingehend mit der gedachten Versammlung und dem daselbst gemachten Ausführungen. Wir erkliden darin einen Beweis dafür, daß die behandelte Frage tief in das Bewusstsein der Nation eingedrungen ist. Es können alle Freunde der Flottenvermehrung mit der ergebensten Verlaug voll aufjubeln sein. Die Gegner einer not-

wendigen Vergrößerung unserer Flotte wissen an Argumenten nichts vorzubringen, was irgendwie als sachlich oder gar bedeutend angesehen werden könnte. Allgemeine Schlagworte oder können über die Gewalt der Thatfachen heute niemanden mehr hinwegtäuschen. Zu welchen Mitteln die Regierung zu greifen genötigt ist, zeigen die Ausführungen eines weitläufigen Zentrumsblattes, welches sich nicht besser zu helfen weiß, als daß es einen der Redner, nämlich den v. Ruffenow, persönlich in die Debatte zieht und ansetzt, um würde eine eventuelle höhere Beförderung nicht wehe thun, weil Dr. v. Ruffenow mit den großen Bankhäusern Oppenheim in Köln und Hansemann in Berlin nahe verwandt sei. Im weiteren Verlauf jener Besprechung bringt das Blatt eine höchst sonderbare Schlussfolgerung. Es hält nämlich die Beweislage für falsch, daß die außerordentliche Ausdehnung der deutschen Handelsflotte einen erheblichen, vorläufigen Schutz im Auslande nötig mache, weil es dann die deutsche Rederei ja in der Hand hätte, durch eine noch weitere Ausdehnung der deutschen Schiffsahrtinteressen auch die Marineverordnungen in unsern Händen zu legen.“ Diese Logik allerdings ist uns gänzlich unverständlich. Wir haben noch nie gehört, daß irgend eine Rederei auf der Welt ihre Flotte vergrößert habe zu dem Zwecke, der Kriegsmarine des betreffenden Landes größere Opfer auszusetzen. Bisher haben wir geglaubt, daß die Handelsflotten der einzelnen Länder sich dann vergrößern, wenn der Handel des betreffenden Landes gewachsen ist. Das mit diesem Anwachsen des Handels und der Vergrößerung der Schiffsahrt, mit dem Anwachsen der schwimmenden Werte einer Nation die Notwendigkeit wächst, diesen Werte über See im gegebenen Falle den Schutz des Heimatlandes anzubringen zu lassen, das meinen wir, ist ein unanfechtbarer logischer Schluss. Man sieht aus diesen Zeitungsverhältnissen der Gegner, wie falsch ihre Sache ist. Die Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft kann dazu beglückwünschten werden, daß sie zur Klärung der Lage als die erste der Abteilungen der Kolonialgesellschaft beigetragen hat. Die außerordentlich große Zahl anderer Städte im Deutschen Reich, welche dem gegebenen Beispiel schon in der nächsten Zeit zu folgen beabsichtigen, beweist, daß die Flottenfrage populär ist.

Zum Kapitel der Seigerung unserer überseeischen Verkehres dürfte das außerordentliche Anwachsen des Kajütspassagierverkehrs über Bremen eine geeignete Illustration bieten. Am letzten Sonnabend, den 11. September sind über Bremen nicht weniger als 650 Kajütspassagiere nach New-York abgereist und zwar 330 Kajütspassagiere mit dem Schnelkrieger „Havel“, 320 Kajütspassagiere mit dem Doppeldeckerpostdampfer „Bremen“, beide dem Norddeutschen Lloyd gehörig. Für die heute Sonnabend desochsende erste Reise des Doppeldeckerpostdampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ steht nach ein härterer Abgang in Aussicht. Der Dampfer ist vollständig in seinen Kajüten gefüllt und wird etwa 750 Kajütspassagiere über den Ocean tragen.

Zu den unangebrachten Einmischungen deutscher patriotischer Vereine, vor allem des „Alldeutschen Verbandes“ in die österreichischen Angelegenheiten, schreiben die „Hamburger Nachrichten“ durchaus zurecht folgendes: „Im Laufe des Sommers haben deutsch-böhmische Wanderredner in Bayern und Sachsen Propaganda für ihre Parteipolitik zu machen gesucht. Leider haben ihnen dabei reichsdeutsche Elemente, so z. B. der Alldeutsche Verband, mehr als bloß passives Mitspielen geliefert. Darum soll es da nicht ab und zu einem Deutschen gelingen, ähnliche Redereien zu erwerben, wie sie in früheren Jahren von Irdenheimskommissaren in Böhmen, Serbien und Ungarn erteilt worden sind? Bis jetzt haben die Blätter, die von reichsdeutschem Gebiet aus von Rednern, deren Eifer jedenfalls höher steht, als ihre Kenntnisse innerösterreichischer Verhältnisse, nach Österreich geschleudert wurden, dort noch keinen Schaden angerichtet. Die österreichisch-ungarische Monarchie und der österreichische Staat sind aus zu hartem Stoff gemacht, um dadurch geschädigt zu werden. Ueber das Angehörliche solcher Demonstrationen wird man nicht einen Augenblick im Zweifel sein können. Die Sprechenden und was mit ihnen zusammenhängt, sind innerösterreichische Fragen. Eine Einmischung in diese Fragen zu versuchen, ist gerade so grade unangebracht, als wollte man deutsch-österreichischer eine Einmischung in irgend eine inner-deutsche oder inner-preussische Frage versuchen. Die Beziehungen der Staaten untereinander beruhen darauf, daß jeder das Selbstbestimmungsrecht des anderen achtet. Daß die Bürger eines Staates in fremden Kommissaren über die Politik eines anderen Staates zu Gerichte sitzen, Lob und Tadel verteilen, Bürger eines Nachbarreiches zur Opposition gegen dessen Regierung aufordern und diese Regierung, die den Willen eines Monarchen von großer Weisheit und Erfahrung wie von oberster Weisung verleiht, mit Schmähungen belegen, ist ein Verhalten, über welches vielleicht nur deshalb ruhig weggegangen werden kann, weil man annehmen darf, daß diejenigen, die sich solchen Unfugs schuldig machen, vielleicht die Schwere ihres Verhältnisses nicht empfinden.“

läßt sich nicht verkennen. — Jedenfalls bezeugt der Gegensatz, der zwischen dem beiden Norweger Jacobson's maltet, die Beweglichkeit und Vielseitigkeit seiner Phantasie und läßt der Erwartung einer wachsenden erfreulichen Entwicklung dieses Talents Spielraum.

Das Kaiserl. Ausschreiben zur Ergänzung der tangenden Anträge ist, wie man sich erinnert, zuletzt dahin entschieden worden, daß den Bildhauern v. Günter, Prof. Ernst Deter und August Kraus ein Preis von je 1000 R. zuerkannt wurde. Die drei Künstler sollen noch einmal an die Aufgabe herantreten, und dem endgültigen Sieger wird alsdann die Ausführung des Werkes in Marmor übertragen werden. Bisher sind über den neuen engeren Wettbewerb noch keine Bestimmungen getroffen, doch haben die drei Bildhauer sich bereit erklärt, an der erneuten Konkurrenz teilzunehmen und eont. bis zum 15. Januar 1898 ihre Modelle fertigzustellen, jedoch an dem Deputationsstage des Kaisers die Entschcheidung getroffen sein könnte. Se. Majestät dürften nun das Weitere bestimmen.

Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ berichtet: Das Ausfließen von Bildern auf Decken und Wänden ist in Frankreich so allgemein üblich geworden, daß sich, wie wir einem Berichte des deutschen Reichsblattes in Paris beigegebenen Bureau's entnehmen, in Paris ein besonderes Gewerbe der Aufkleber, die „marouflage“ (von „marouffe“ = Malerei, starke Klebemasse) herausgebildet hat. Das Anbringen von Bildern in Wandmalereien und das Malen auf bereits mit Klebemasse beklebte Wand werden kaum noch ausgedient, auch ist das Malen auf Wandflächen in Goleen, Mineral- oder Freskofarben in Frankreich nicht sehr beliebt, man zieht eben die glänzenden und nachundnachen aufgestellten Leinwände vor. Für die Ausführung der marouflage pflegt eine Mischung erforderlich zu sein, die das Arbeiten am Bilde in seiner ganzen Breite gestattet wird; nach der Höhe und Länge ist dies nicht notwendig, da die Arbeit beliebig unterbrochen werden kann. Die Mischung muß leicht und fest sein, darf aber nicht auf Rollen stehen, da

beim Gerabeben der Bilder unter Umständen Kraft angewandt werden muß. Man klebt das Bild auf, indem man mit der einen Seite beginnt und dann in parallelen Streifen fortschreitet, bis man am anderen Ende angelangt ist. Der nicht aufgeklebte Teil des Bildes ist während der Arbeit aufgerollt. Der Untergrund muß eben und trocken sein. Er wird, nachdem etwosige Augen oder Risse mit Kitt verstrichen worden sind, ein- bis dreimal mit heller Lösser gestrichen. Besondere Ratschläge verlangen außerdem noch einen Rinnengriff. Ist die zu klebende Wandfläche von Rauh- oder Dunkelstein durchsetzt, so hält man sich mit einer Bekleidung aus chemisch reiner gemachtem Kupferblech, das auf ein Rahmenwerk aus kleinen Leinwand aufgedraht ist. Bei einem auf diese Weise beschriebenen Bilde im Pariser Soubasseau haben sich die Werke allerdings etwas gewonnen, das Gemälde hat aber keinen Schaden gelitten. Das Klebemittel wird durch den Unternehmer nach seiner Erfahrung je nach Gestalt und Größe des Bildes, nach der Stärke und Dichtigkeit der Leinwand u. jedes Mal besonders bereitet. Es ist eine weißliche Masse, die je nach Bedarf mit Zinnstein und Tien vermischt wird. Der Preis des Verbrauchens beträgt in Paris 12 Franc. für 1 qm mit Vorhalten der Mischung und 10 Franc. ohne letzteres. Kupferblech kostet das Quadratmeter gewöhnlich 15 Franc., dazu kommen die Kosten der Leinwand. Hiernach hat sich z. B. das Aufkleben eines Leinwandbildes in der französischen Hauptstadt in Berlin auf 1500 Franc., eine ähnliche Arbeit in Garenco's Logar auf 10000 Franc. bezehret. Sollen auf Papier oder Leinwand gemalte Wasserfarbenbilder aufgeklee werden, so geschieht dies in gleicher Weise, nur daß die Klebemasse dann nicht aus Leinwand besteht, sondern ein Klebmittel ist. Das deutsche Reichsblatt fügt diese Mitteilungen hinzu: Es verzielt diese Technik unerschöpflich ist, da es Fälle giebt, in denen das Aufkleben vorher in der Werkstatt fertig gemalter Bilder unvermeidlich ist, so ist doch das Übertragen ihrer Anwendung vom Standpunkt monumentalen Kunstwerkes nicht zu rechtfertigen. Die Maler sollten es sich vielmehr zur Regel machen, unmissbar auf die Wand zu malen, und die Architekten sollten darauf halten, daß

dies, wo die Verhältnisse es nur irgend erlauben, auch geschieht.

In Krumpendorf (Kärnten) hat gestern der 70jährige Maler Prof. Alois Schönb. Die Motive zu seinen jüngeren Gemälden entnahm er seinen Kriegserlebnissen während des Revolutionsjahres 1848 in Südtirol und Ungarn. Dahin gehören das Bild „Besuch bei Ponte Tedesco“ und das im Besitz des österreichischen Kaisers befindliche „Sturm auf Lohrone“. In Paris vollendete er dann nach dem Jahre 1850 seine Studien bei Horace Vernet. Reisen nach Italien, Ungarn und dem Orient geben ihm Stoffe zu einer Reihe farbenprächtiger Bilder. Das historisch ausgelegte Bild „Kaiser“ des Künstlers und die beiden im Auftrage der Stadt Wien gemalten „Markt auf der Freiheit“ und „Obstmart auf dem Schanzl“ gehören zu Schönb's letzten bedeutenden Leistungen.

In der Reichshauptstadt ist im Berliner Theater von einem Male „Tante Jette“, Schwand in vier Aufzügen von Hans v. Welzel und H. v. Schlicht, gegeben worden. H. Schlichter thut in der „Post“ die „Post“ das Werk mit folgenden amüsanten Bemerkungen ab: Wie von jener Tante Jette, über deren Gemüt Hans Hudebein der Unglücksrabe so viel Trübes brachte, einst Wilhelm Busch sang: „Nichts schöner's gab's für Tante Jette, als ihr's ungeheures Heubelbergschoppe“, so liehe sich von Tante Jette sagen: „Nichts schöner's gab's für Tante Jette, als eine Sans in ihrem Fette.“ Denn zweimal tritt eine Sans vorzugsweise auf Tante Jettes Lebensweg. Weil beim Schöpfen nicht der alte Kern, sondern der junge Kernschuß dem Gähnepreis erriegt, darum will der alte Kern dem jungen Kernschuß seine Nase nicht zur Frau geben, und das tief erschütterte Publikum leucht mit Tante Jette: O Hans, was hast du angedacht! Weil sich nachher der junge Kernschuß über den alten Kern „schädig“ ärgern möchte, kriegt die von Tante Jette in die Kasserne mitgedachte gute Gabe Gottes nicht der junge Kernschuß, sondern seine Responsion, und mit dieser Responsion juleit schließlich das verlangende Publikum: O Hans,

wie die du angedacht! Absichts von dieser jetzt sehr laienmäßigen Ginstersgabe geht es heiter her bei v. Welzel und v. Schlicht. Zwei Chimären des Humors werden erklaunt. Vater Kern, der Schuler im grauen Colinderhut, wird von Soldaten in einen Kasernehof eingepferlt, und in der Instruktionshunde weiß keiner der Heuten, wie ein formidierender General aussieht. Tante Jette brüdet der Betrachter, welchen jeder beiden Gesichts der Komik v. Welzel erfliegen hat, welchen v. Schlicht er rät es nicht.

In der Pariser Zeitschrift „Le monde artiste“ waren neulich folgende Vorschriften für Theaterbesucher: 1) Komme nie zu spät ins Theater. 2) Gehe Deine Nachbarn nicht durch Deinen Kopfsch oder nach auffällige Gebärden. 3) Rede denjenigen nicht an den Rücken, an denen Du vorbeigehst. 4) Ende es zu vermeiden, ihnen auf die Füße zu treten. 5) Störe die Vorstellungen nicht durch Deine Leistunterhaltungen. 6) Rede und weine nicht in auffälliger und übertriebener Weise. 7) Rauch Du es nicht aufhalten ohne Bonbons und Zuckerhaden, so verachte sie wenigstens so, daß Deine Nachbarn dabei nicht weidlich werden. 8) Wenn Du nicht geistig genug beschäftigt bist, um ohne Textbuch und Programm auskommen zu können, so blättere vorsichtig um, denn nichts ist unangenehmer, als Papiergeräusche in einem patriotischen Augenblick. 9) Rede bei Musikaufführungen keine Taktschlägerbemerkungen mit dem Kopfe oder dem Fuße, denn dafür ist der Kapellmeister da. 10) Bespreche beim Herausgehen nicht den Weg unter dem Vorwande, Du müßtest nach den Damen sehen oder Deinen Diener suchen. Entferne Dich geräuschlos und unauffällig. Wenn alle diese Vorschriften beachtet werden und gleichzeitig auf der Bühne und im Orchester u. alles in Ordnung ist, dann wird es allerdings, wenigstens für den Liebhaber, ein Vergnügen sein, ins Theater zu gehen.

Von der lange erwarteten neuen billigen Ausgabe von Theodor Storm's sämtlichen Werken sind die ersten beiden Lieferungen in vorzüglicher Aus-

Doch als Unterlage für diese Demonstrationen und Aktionen... Die heutige „Freimünne Zeitung“ wimmelt geradezu von Liebeswundern...

— Auch nach dem Nürnberger Parteitage ist die Streitart zwischen den „Wasserbüchsen“... Die „Kordd. Allg. Ztg.“ erzählt aus Straßburg...

— Wie die „Böhm.“ meldet, hat die Polizei in Gießen... In der „Allg. Ztg.“ ist zu lesen: Die Frage der offiziellen Beteiligung der Sozialdemokratie...

— In der „Allg. Ztg.“ ist zu lesen: Die Frage der offiziellen Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen...

— In der „Allg. Ztg.“ ist zu lesen: Die Frage der offiziellen Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen...

— In der „Allg. Ztg.“ ist zu lesen: Die Frage der offiziellen Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen...

an den Landtagswahlen hinauslaufen.“ So kreuzen und verziehen sich in der sozialdemokratischen Hochburg die Meinungen über eine der wichtigsten Parteifragen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Das „Amtsblatt“ publiziert die Wiederernennung des früheren Präsidiums des Herrenhauses...

— Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge bezieht sich Erzherzog Franz Ferdinand...

— Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Armeedefehl, in welchem der Kaiser seine volle Zufriedenheit mit dem Verlauf der diesjährigen Manöver ausdrückt...

— Zum Besuche Sr. Majestät des Deutschen Kaisers liegt eine bemerkenswerte Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vor...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

daß er seinen mächtigen Freund und Bundesgenossen nach der ungarischen Heiden bringt und dadurch einen langgehegten innigen Wunsch der Nation in Erfüllung gehen läßt.

Frankreich.

Paris. Der König von Siam ist gestern früh nach Havre abgereist. Dort besichtigte er, nachdem er das Frühstück in der Villa des Präsidenten eingenommen hatte...

— Aus Paris wird der „Vol. Corr.“ geschrieben: Die gegenwärtige Stimmung der christlichen Bevölkerung Kreiss scheint der Einführung der Autonomie sehr günstig zu sein.

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

— Die Okkupation Persiens durch die anglo-ägyptischen Truppen lenkt begründeterweise die Aufmerksamkeit der Vorkriegspolitiker...

besondere Zusicherungen, betreffend die ostschweizerischen Bahnverbindungen, desgleichen einen Antrag auf Subventionierung der normalspurigen Nebenbahnen...

Italien.

Rom. Der „Italia“ zufolge soll der Unterrichtsminister Giannone das durch den Tod von Costa frei gewordene Postfach für die Zukunft übernehmen...

Spanien.

Madrid. Die Nachrichten von den Philippinen lauten wieder sehr pessimistisch. Zwei Kolonnen von 4000 und 3000 Mann verheeren erneut Städte und Dörfer.

Skandinavien.

Stockholm. Zur Teilnahme an der Feier des Regierungsjubiläums des Königs Oskar traf gestern als Vertreter Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen...

Griechenland.

Athen. Die letzten Werbeposten aus den Jahrgängen 1894 und 1895 werden Ende Oktober bez. Ende November entlassen werden...

Amerika.

Washington. Staatssekretär Sherman erhielt vom Konsul der Vereinigten Staaten in Guatemala ein Telegramm...

China.

Beijing. Die Zeitung „Evening Telegraph“ veröffentlicht eine Depesche aus Peking, wonach der Pöbel in der Nacht in das Gefängnis eindrang...

England.

London. Die Zeitung „Morning Post“ veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach der Pöbel in der Nacht in das Gefängnis eindrang...

Österreich.

Wien. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Schweiz.

Bern. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Frankreich.

Paris. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Italien.

Rom. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Spanien.

Madrid. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Skandinavien.

Stockholm. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Griechenland.

Athen. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Amerika.

Washington. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

China.

Beijing. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

England.

London. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Österreich.

Wien. Die Eisenbahn-Auklaufs-Kommission des Nationalrates nahm die Bestimmung über den Eisenbahnbau...

Satzung im Verlage von George Westermann in Braunschweig erschienen.

Im Vordergrund der ärztliche Welt besonders interessierenden Ereignisse, welche die verfloßene Woche brachte, steht die Tagung des deutschen Ärztetages in Eisenach. Im ganzen waren 153 Abgeordnete der rechtlichen Ämter erschienen...

Die Sitzung mit überwältigender Majorität (12000 gegen 864 Stimmen) — letztere vertreten durch 14 Delegierte — angenommen. In der Schulfrage nahm die Versammlung mit einstimmiger Mehrheit folgenden Beschluß...

Die bisherigen Erfahrungen lassen die Einführung von Schulärzten als durchaus dringlich erscheinen. Die Tätigkeit des Schularztes hat sich auf die Hygiene der Schule und des Schullandes sowie auf die schulpflichtige Mitwirkung in Hinsicht auf die Hygiene des Unterrichts zu erstrecken...

Die Einführung des elektrischen Telegraphen ohne Draht, wie seiner Zeit gemeldet, im Juli bei Spezia, ist eine Kommission der Königl. italienischen Flotte im Beisein des Erfinders Verduce vorgenommen worden. Den Verlauf der letzteren hat H. Pouchain im August-Septemberheft der „Revista Marittima“ geschildert...

Atmosphäre hohen Berge, Inseln, Landvorsprünge, welche sich zwischen die Landstation und das Schiff hoben, die Übermittlung gänzlich auf. 4) Auch wenn die unter 2 und 3 erwähnten Hindernisse fehlten, wurde die Entfernungen, auf welche die Übermittlung eintritt, und die Klarheit derselben wesentlich vermindert...

Atmosphäre hohen Berge, Inseln, Landvorsprünge, welche sich zwischen die Landstation und das Schiff hoben, die Übermittlung gänzlich auf. 4) Auch wenn die unter 2 und 3 erwähnten Hindernisse fehlten, wurde die Entfernungen, auf welche die Übermittlung eintritt, und die Klarheit derselben wesentlich vermindert...

Atmosphäre hohen Berge, Inseln, Landvorsprünge, welche sich zwischen die Landstation und das Schiff hoben, die Übermittlung gänzlich auf. 4) Auch wenn die unter 2 und 3 erwähnten Hindernisse fehlten, wurde die Entfernungen, auf welche die Übermittlung eintritt, und die Klarheit derselben wesentlich vermindert...

Atmosphäre hohen Berge, Inseln, Landvorsprünge, welche sich zwischen die Landstation und das Schiff hoben, die Übermittlung gänzlich auf. 4) Auch wenn die unter 2 und 3 erwähnten Hindernisse fehlten, wurde die Entfernungen, auf welche die Übermittlung eintritt, und die Klarheit derselben wesentlich vermindert...

die Operette „Das Rodel“ gegeben. Morgen nachmittag 4 1/2 Uhr kommt zu ernährtem Beifall die Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung. Da der Abend zur Sonntag-Vorstellung ein sehr harter sein wird, ersucht die Direktion um frühzeitige Abholung der bestellten Karten.

Ein populärer Felix Draesele-Abend im Waisenhaus wird für den 7. Oktober, den 63. Geburtstag des heimischen Komponisten, Freunden und Verehrern des letzteren Gelegenheit geben, hier fast unbekannte Höhe zu hören, die eine 130 Personen zählende Sängerschaft unter Leitung des Hrn. Bernhard Schneider-Rame zum Besten bringt. Außerdem soll den einflussreichen Lieben Draesele ein gebührender Platz eingeräumt werden...

Der freiwillige Kirchenchor der Martin Luther-Gemeinde hat seine ursprüngliche Absicht, am diesjährigen Totenfest das Requiem aufzuführen, aufgegeben und wird dafür den in diesem Jahre heimgegangenen Meister Johannes Brahm durch eine Aufführung seines bedeutenden Chorwerkes, des „Deutschen Requiems“, feiern. Das Programm dieses Konzertes enthält außerdem eine Transkription auf Kaiser Friedrichs Tod von Albert Becker und zwei neue Chorlieder von Franz Curti.

Die Ausstellung altjapanischer Farbendrucke und kunstgewerblicher Arbeiten in Ernst Arnolds Kunstsalon (Blücherstraße 1, I.) ist durch einige außerordentlich wertvolle Stücke aus einer hiesigen Sammlung ergänzt worden. Unter den Holzschnitten treten zwei seltene Hälften von Kunisada und Tawafusa, „Selbstdarstellungen“ hervor. Die Sammlung der Stichblätter und Westergrippe ist nunmehr nach Techniken geordnet und ebenfalls durch eine Reihe schöner Arbeiten in Eisen, Bronze, Silber und Gold aus Privatbesitz vervollständigt. Aufgenommen ist eine Sammlung altjapanischer Schablonen, die früher zum Färben von Stoffen, Papier etc. verwendet wurden und noch heute von Taktanten in der mannigfaltigsten Weise verwendet werden können. Der Besuch der vielseitigen und anregenden Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

Magdeburg-Halle-Sächsischer-Verbands-Güterverkehr.

In den vorstehend bezeichneten Verbands-Güterverkehr werden die nachstehend genannten Stationen des Verkehrsbezirks Halle einbezogen, und zwar:
a) die Stationen Sandersdorf, Lützenburg und Jöbstitz mit Eröffnung der Strecke Lützenburg-Sandersdorf,
b) die zwischen Lützenburg und Jöbstitz gelegene Haltestelle Blankenheim mit ihrer Eröffnung.

Über die Höhe der Frachttarife und über den Zeitpunkt ihrer Aussetzung ertheilen die beteiligten Eisenbahngesellschaften Kostentz.

Dresden, am 18. September 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen Nr. 6549/6682 D.I. als geschäftsführende Verwaltung. 8375

Deutsche Bank.

Kapital: 150 Millionen Mark. Reserven: 39,6 Millionen Mark.

Depositencasse in Dresden Prager Strasse 2.

Wir erhöhen unsere Zinssätze für Baar-einlagen vom 20. ds. Mts. ab wie folgt:
bei täglicher Kündigung auf 2 1/2 %
„ monatlicher Kündigung „ 2 3/4 %
„ dreimonatlicher Kündigung „ 3 %

Dresden, am 18. September 1897. Depositencasse der Deutschen Bank in Dresden. 8374

Bassenge & Fritzsche Bankgeschäft, Frauenstrasse, Ecke der Galeriestrasse.

An- und Verkauf von Staats- und Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc. Annahme von Geldern im Depositen- und Checkverkehr. Domicil-Stelle für Wechsel.

Vermittelung für Alles, was in das Bankfach einschlägt, auch wenn wir keine besondere Bekanntheit für den einzelnen Fall erlangen sollten. 8372

Meine Wohnung und Bureau für Architektur u. Bauausführungen befinden sich vom 24. dieses Monats ab

Dresden-A., Schubertstrasse 3 Fernsprechanschluss A. I. Nr. 2181. Architekt Hans Weiser gepr. Baumeister. 8352

Das Tanz-Lehr-Institut des Königl. Balletmeisters Herrn Otto Thieme in der Lüttichaustrasse 15

wird Anfang October eröffnet. Es werden in den Kursen sämtliche Gesellschaftstänze, sowie Anstandslehre und Aesthetik gelehrt. Anmeldungen Marschallstrasse 37, I. Etage, und vom 20. September ab Lüttichaustrasse 15 erbeten. 7881 Otto Thieme, Balletmeister am Königl. Hoftheater.

Um dem Auge die nothwendige Pflege

zukommen zu lassen, ist im Bedarfsfalle die Anwendung eines geeigneten Augenglasses Grundbedingung; erst dann kann bestes Sehen, sowie Schonung und Erhaltung der Augen eintreten. Das Vollkommenste in dieser Beziehung sind die so rühmlichst bekannten Rodenstock'schen Augengläser, das Vorzüglichste zum Sehen und zur Conservirung der Augen. Deseiben werden von genannter Firma unter vorübergehender Gewährung die vom Unterszeichneten verfasste Broschüre über die verschiedenen Zustände der Augen gratis und franco zugesandt. Brillen und Pinc. von M. 3.— an

A. Rodenstock, Specialist für Zuthellung wissenschaftlich richtiger Augengläser. 20 Schloss-Strasse 20. 8353

Gardinen A. O. Richter, K. S. Hoflieferant, Stores. König-Johann-Strasse 9.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Internationale Kunstausstellung Dresden 1897 1. Mai — 30. September.

Dresden Sendig's Hotel Europäischer Hof Table d'hôte an den Renntagen um 1 Uhr. Diners à part mit Tafelmusik werden von 6 Uhr abends an serviert. Anmeldungen für einzelne Tische werden frühzeitig erbeten. 8365

Zoologischer Garten. Carl Hagenbeck's Lieblings-Thiergruppe zusammen im Löwenzinger.

Besuch am 11 und 12, Nachmittag 3, 4, 5 und 6 Uhr. Zeiter als größte zoolog. Seitenbeitr. Ein 3 Monate alt. Löwen-Tiger-Bastard! Indisches Fahr- und Reit-Vergnügen für das Publikum. Eintrittspreise unversändert. Später bedeutende Ermäßigung. Morgen Sonntag, den 19. September

Eintrittspreis ausnahmsweise 25 Pf. pro Person. Grosses Militär-Concert.

Rur für morgen 1 Wallross im Garten aufgestellt! Die Direction. 8363

Schering's Malzertrakt

Die Verlobung meiner Tochter Marion mit dem Königl. Hauptmann und Kompaniechef im Schützen-(Füsiliers-)Reg. Prinz Georg No. 108 Herrn Paul Fleischinger beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Dresden, im September 1897.

Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen (Lithiumquelle).

Unübertroffene Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden, Harngrries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- u. Unterleibsleiden, Hämorrhoiden und Verstopfung. Versand des Bonifaciusbrunnen (nebst Gebrauchsanweisung) durch die Mineralwasserhandlungen oder direct durch die Brunnenverwaltung in Salzschlirf. 8366

Gas-Rocher-Heerde, Platten u. s. w. Bankstr. 1 Carl Valentin Jnh. d. Fa. Alexander Neuberl Fernspr. Amt 1. 3650

Wanted immediately, experienced Lehrerin not catholic, able to achieve the whole education of a girl (6 y. old) and to teach perfect German and English, drawing and music, to 2 boys (13, 15). Offer, with full particulars and photo to W. de Selys, Ciney, Belgium.

Gesellschafterin, geb. Dame, sucht bei Mittern oder fränk. Herrn oder Dame vor- oder nachmittags Beschäftigung. Sehr gerät im Societen, Erledigen jegl. Correspondenz u. in der Krankenpflege, wovüber Zeugnisse vorhanden. Off. Off. ev. auch von Vermittlern sub N. N. 27 an die Exped. d. Bl.

Die billigste Einkaufsquelle für edle Hausartikelfabrik, englische Porzellan, Spezialität Koffer u. Taschen mit Einrichtung, Messer, Wandverlester, Postfächer, Flachhüllen, Briefkästen etc. in nur besserer solider Ausführung (eigenes Fabrikat) empfiehlt

Otto Jacobi Halberstädter, J. früher Victoriastr. 7888 Begründet 1869. In schöner Lage Dresden zwei elegant möblirte Zimmer event. mit Pension zu vermieten. Ad. Albrechtstr. 1 b part. 8361

Tageskalender. Sonntag, den 19. September.

Königliches Hoftheater. (Kassab.) Ida, Große Oper in vier Akten von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Musik von Joseph Verdi. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Montag: Der Hattenfänger von Gometz. Große romantische Oper in fünf Akten. Mit Begleitbesetzung der Sage und J. Wolffs gleichnamiger 'Aventüre' von Friedrich Schumann. Musik von Victor G. Reppert. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Dienen: Epitaph. Dienstag: Der Reichthum. Hr. Komr. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch: Demosio Cellini. Anfang 7 1/2 Uhr. — Donnerstag: Die Schwärze des Vortel. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag: Der Barbier von Sevilla — Balletvorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: Nienzi. Nienzi. Hr. Kubelitz. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag: Juss 100. Male. Nigon. Anfang 7 1/2 Uhr.

Panorama international.

Wartenstraße 20, I (Drei Raben). Geöffnet von 10 Uhr früh bis nach 9 Uhr abends. Diese Woche: Gödöl sehr wertvoll! Josef Hügen, Schmitz, Blug u. i. w.

Residenztheater. Nachmittags 1/2 Uhr (Ermäßigte Preise) Die Hebermann. Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß. Ende 6 Uhr. — Abends 7 1/2 Uhr: Das Räder. Operette in drei Akten von Victor Léon und Ludw. Feld. Musik von Franz v. Suppé. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Hr. J. Weiser in Chemnitz; Hr. Bernhard Siegel in Chemnitz; Ein Mädchen: Hr. Hans Holbau in Dresden; Hr. Baumeister Carl Richter in Dresden. Vermählt: Hr. Felicitas Wilh. Böhm mit Hr. Gertrud Boigtänder in Dresden; Hr. Wilhelm Fischer in Quasauer mit Hr. Rosa Hermann in Charlten in Charlten; Hr. Dr. med. F. Martin in Gauspitz mit Hr. Frieda Heferlor in Weismig.

Uniformhemden von 2 M. 50 Pf. an empfiehlt Julius Kaiser Woche-Magazin 6925 36 Prager Strasse 36.

Die Verlobung meiner Tochter Marion mit dem Königl. Hauptmann und Kompaniechef im Schützen-(Füsiliers-)Reg. Prinz Georg No. 108 Herrn Paul Fleischinger beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Dresden, im September 1897.

Anna verw. Generalmajor Garten geb. Kraft.

Meine Verlobung mit Fräulein Marion Garten-Kraft, Tochter des verstorbenen Herrn Generalmajor a. D. Garten und dessen Frau Gemahlin Anna, geb. Kraft, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Dresden, im September 1897.

Fleischinger Hauptmann und Kompaniechef im Schützen-(Füsiliers-)Regiment Prinz Georg No. 108.

Die Verlobung ihrer Tochter Emmy mit Herrn Eduard Schwartz, Fabrikbesitzer in Odessa, beehren sich anzuzeigen. Dresden, im September 1897.

Emil Quellmalz und Frau Clara geb. Fréderies.

Seine Verlobung mit Fräulein Emmy Quellmalz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Odessa, im September 1897.

Eduard Schwartz.

Ihre am heutigen Tage erfolgte Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen Rudolf Bierer, Premierlieutenant im 2. (Königl. Sachs.) Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28 und Frau Leonie geb. Jansen. Eschweiler, Rheinland, den 18. September 1897. 8354

Gelesen drei Beilagen.

Vermischtes.

Wanderungen in Areta. Seit einem Jahre ist sehr viel über Areta geschrieben worden. Der Ausdruck des letzten Aufstandes hat eine Region von Zeitungsberichterstattern nach der Insel geführt, und ihre Briefe bilden einen Berg von Makulatur. Man erfährt aus ihnen wenig Neues über Land und Leute, denn es ging ihnen wie den Streikkräften, welche die Mächte in gemeinsamer Verlegenheit entsendeten: Sie kamen nicht über den nächsten Umkreis einiger Küstenstädte hinaus, und das Innere der Insel blieb ihnen so unbekannt wie die Mondgebirge. Es ist allerdings unter den jetzigen Verhältnissen nicht sehr angenehm, eine Studienreise in die freischwebende Gegend zu unternehmen. Nachträgliche Entschuldigungen, daß es nicht gerne gelingen, machen den Nachhaken, dem dies begegnet, nicht wieder lebendig. Es ist sogar vorgekommen, daß eine Anzahl Journalisten, welche einen gemeinsamen Ausflug in die Umgebung des Forts Malaga unternahm, hatten, von den Kapitänen weiter in der Suda-Bai ankommenden fremden Kriegsschiffe für Insurgenten gehalten und mit Gewehren bedroht wurde. Glücklicherweise gingen die Schiffe zu kurz, aber man begriff, daß den Männern der Heber die Luft an weiseren Fortschrittsreisen gründlich verjagt. Da man trotz Frau Elpis Arkane und der Gräfin Dosa B. Mania noch immer eigentlich sehr wenig von Areta weiß, so ist ein neues Buch über die politisch vorkantische Insel gewiß willkommen. Javal wenn der Verfasser sich monatlang dort aufgehalten, sie freuz und quer durchstreift und bei seinen oft sehr mühseligen Wanderungen Menschen und Dinge mit offenen Augen angefaßt hat. Der Italiener Vittorio Simonelli brachte im Jahre 1893 fast den ganzen Sommer auf Areta zu, ging von Kama aus nach Kifama, dann in die Berglandschaften von Areta-Vonno und Apofona, besuchte Kefama und Ephia, besah den Agios-Dreuma und den Ida, fuhr im Boote nach der kleinen Insel Gaudhos und schlug sich von Süden her über das Gebirge nach Kambia durch. Von den Mohammedanern, welche im Innern Aretas nur sporadisch vorkommen, weiß Simonelli nicht viel zu erzählen. Dagegen mehr von den Christen, die ihn, sobald sie erfuhren, er sei Italiener, überall mit offenen Armen empfingen, und sich äußerst mitleidig zeigten. Natürlich ist sein Buch dadurch etwas einseitig geworden. Wir lesen darin mehr von türkischer Mißwirtschaft und Grausamkeit als von den blutigen Thaten auf christlicher Seite. Das vermindert aber den Wert des Werkes nur um ein Geringes. Die Bevölkerung Aretas betrug 1893 nach offiziellen türkischen Angaben, welche der damalige Wali Mahmud Pascha, ein literarisch gebildeter Mann, Hrn. Simonelli zur Verfügung stellte, 276 208 Menschen, darunter nur 72 353 Mohammedaner. Man kennt schon von weitem an der Tracht, weiß Glaubens ein Kreuzeher ist. Der Christ kleidet sich dunkel, der Mohammedaner hell. Das Haupt des ersteren bedeckt eine breite Wäpse aus schwarzem pelzartigen Filz, unter der die Haare lang herabhängen; auf dem gekrümmten Haupte des „Glaubigen“ sitzt der Fez. Der Christ trägt meist einen langen Wollbart, zum Zeichen der Trauer über seine Knechtschaft. Der Mohammedaner läßt bloß den Schnurrbart stehen. In ihren Gewohnheiten gleichen sich die Bekanner des Evangeliums und des Islams auf ein Paar; wie Simonelli verfährt, auch in der Fausheit. Daß beide nur Griechisch sprechen, ist bekannt. An Schläubigkeit geben sie den Stammesbrüdern auf dem Festlande nichts nach, und um eine treffende Antwort sind sie selten verlegen. Simonelli erzählt ein Bräutigam davon. Die Dorfer Livadia und Julakou, die an den Abhängen des Pöloritgebirges liegen, tritten um den Besitz einer Weide und wendeten sich nach langem Streit an den damaligen Generalgouverneur Kras Pascha. Er kam an Ort und Stelle, ward von den Vertretern der beiden Gemeinden empfangen, beschichtigte aufmerksam die Lage der strittigen Weide und begab dann: „Mir scheint es klar, daß Julakou nachgeben muß, denn das Grundstück liegt viel näher an Livadia, als...“ Da fiel ihm der Popo von Julakou ins Wort: „Kud Areta, Evvelam, liegt Griechenland näher wie Konstantinopel, und doch werden eure Evvelam mit nicht leugnen können, daß es ein legitimer Besitz Sr. Majestät des Sultans ist.“ Der Pascha schwieg; der Streit blieb unentschieden. Von Ganea aus besuchte Simonelli die Klüster von Kretori, gütlich aufgenommen von den Mönchen. Diese feierlich gebaute Klüster bezeichnen auch er als die Stützstätten des Patriarchates, der in Areta unerschütterlich ist. Eine die Mönche wäre die ganze Bevölkerung mohammedanisch geworden, ohne sie wäre die Revolution nicht der gewöhnliche Zustand. Die „Kalogerai“ sind meist sehr knorpelige Männer, welche vorzüglich mit der Fische und dem „Mageri“ — so nennt man in Areta den Sand-

schär — umzugehen wissen und im Kampfe tapfer voranzuschreiten. Ein anderer Ausflug bringt Simonelli nach Gonda und Kifama. In der dortigen Gegend sieht er Erkundigungen über Volksaberglauben ein, deren Ergebnis, wenn auch spärlich, nicht uninteressant ist. Wenn ein Hund heult oder wenn man das Gel aus einer Lampe verflücht, so ist das ein böses Vorzeichen. Dienstags und Sonnabends beginnt und beendet man seine Arbeit. Man legt keine Plume im Garten, wenn sich ein Verlobter im Hause befindet, und im Monat Rai heiratet man nicht. Gehehen mehrere gleichzeitig aus und es begeben sich auf dieselbe Seite ein schwarzer Hund, so müssen alle auf dieselbe Seite schreiten, wenn sie das unterlassen, entsteht Feindschaft zwischen ihnen. Um den bösen Blick zu beschwören, spuckt man schönen Kindern ins Gesicht. Um nicht von bösen Geistern im Schlaf gestört zu werden, beschreibt man mit dem Geiß des Wägers einen Kreis auf der Erde, sitzt in dessen Mitte die Klinge in den Boden und legt sich mit dem Gesichte gegen sie gemeldet nieder. Um die Falschheit zu erfordern, befragt man am 1. Mai eine Madgobillpflanze über der Thar. Bleibt sie den ganzen Monat frisch, so bedeutet das Glück. Um einen lästigen Besuch loszuwerden, wirft man ihn, ohne daß er es bemerkt, eine Dose Salz auf den Rücken. An den Alp, der hier Braschias heißt, wird fest geglaubt; auch die Reiten leben noch in der Anknüpfung des Volkes, dagegen verbreitet Simonelli entschieden die oft behauptete weite Verbreitung des Kampfglaubens. Die kreischen Reiten sind indes keine Reiten, sondern Elfen. Sie tunen allwissend auf dem Vastro-Mont, einer weiten Doline am Fuße des Spathi, des zweithöchsten Berges der Areta-Vonno-Reihe. Ihre wunderbare Schönheit wird dadurch etwas erhöht, daß ihre Augen nicht horizontal, sondern vertikal im Kopfe liegen. Im Dorfe Kalicos erzählt man dem Reisenden von einem höchst gefährlichen Tiere, welches die Eingeborenen Vialoni nennen. Sein Weß soll ebenso giftig sein, wie der Stachel seines Schmeißes. Ein altes kreisches Sprichwort sagt: „Wenn der Vialoni dich beißt, schick dich um das Bett und den Rest um; wenn er dich mit dem Schwanz sticht, so laß den Briefher und die Bäume holen.“ Das schreckliche Vieh ist klein, aber heftig, hat vier Füße, läuft sehr schnell und greift den Menschen an, indem es rückwärts auf ihn springt. Wenn man aber einen Vialoni erlegt und in eine Wäsche mit Öl taucht, so heilt jede Wunde, welche mit diesem Öl bestrichen wird, in vier oder wenigstens in zwei- unddreißig Stunden. Simonelli brannete selbstverständlich vor Neugierde, das wunderbare Tier zu sehen, doch ihm an einen Vialoni, und aber lebhaft an den oberirdischen „Tagestempel“ erinnert. Eines Tages gelang es seinem Begleiter Secconi eines Exemplars habhaft zu werden, welches die Eingeborenen mit ängstlicher Vorsicht aus dem Sande sparrten, in dem es sich verhielt hatte. Der fürchterliche Vialoni entsappte sich als harmlose Eidechse (Chalcidoc ocellatus). Unermüßlich in seinem Bestreben, das Innere der Insel kennen zu lernen, drang Simonelli auch in den Bezirk Apofona, den wahren Ort des reißeligen Geistes, ein. Dort waren 1893 die Gendarmen durchwegs Christen und hatten fast der reglementarischen Martinigewehr Chassepots, vertrautlich auch häufig, selbst in Densie, die Uniform mit der landestüblichen Jade. In Prokono wohnte Simonelli einem großen Rindfleisch bei. Die Frauen und Mädchen erschienen zu seinem Entsetzen in Kleidern „alla franca“, jedoch wie die Dienstmädchen einer beliebigen europäischen Stadt ausluden. In den Bergen von Apofona bewohnte sich jetzt das Hauptquartier der Aufständigen. Auch diesmal war es dort. Simonelli sah in Dorfe Fez die Kirche, in welcher 1877 die Nationalversammlung lagte, und in Kambond die historische Riesenplatte, unter der sich die Führer der Insurgenten hundertmal zum Kriege versammelt haben. Er lernte die berühmten Hauptlinge Andrea von Velidoni und Kriticos Sofaras von Velos kennen, zwei gemaltige Helden, deren Anblick ihn an Reden der nordischen Sagas und den heiligen Georg Donatello erinnerte. Er besuchte auch die Höhle von Grist-Nerida, in welcher die Türken 1821 mehr als zweihundert Frauen und Kinder, die dort Zuflucht gesucht, durch Rauch erstickten. Auf man die Türken deshalb für ohnehin Barbaren erklären. Der französische General Bellier hat in Alger die gleiche Grausamkeit begangen. Als Simonelli von Apofona zurückkehrte, bet sah ihm auf der Straße von Suda nach Kama ein klägliches Schauspiel. Die Straße war bußfährlich bedeckt mit Menschen, die teils auf dem Rücken, teils auf dem Bauche lagen, ohne ein Lebenszeichen zu geben. Gruppen von schwarzen Kindern sprengten hin und her, hielten zeitweilig an, stiegen ab und untersuchten die schwebend Toten. Man glaubte, ein Schlachtfeld vor sich zu haben, aber die schwarzen Reiter waren türkische Gendarmen und die vermeintlichen Getalenen — bis zur Bewußtlosigkeit betrunzene englische Matrosen. „Wenn ein Mann

den „Ronde“, schreibt unser Italiener, „um die Entscheidung gefragt worden wäre, wer hier besser die Zivilisation vertrüge, die roten, auf der Erde hingestreckten Weissen, die schwarzen Leute, welche sie aufzurichten trachteten — er würde seine Stimme nicht den Edeln Albions gegeben haben.“ Von Apofona wanderte Simonelli südwärts gegen Ephia. Von einer Straße ist nicht die Rede. Der Weg führt durch eine Reihe langer, von freien Felsmauern eingefasster Schluchten, in denen zuweilen kaum zwei Männer nebeneinander gehen können. Gleich die erste dieser Schluchten, die von Krap, vor 1821 der Schauplatz eines fürchterlichen Blutbades. Ein türkischer Befehl mit 3000 Mann von Norden nach Kalypso hinaufmarschiert und erzwang dort seine Niederlage. Sie kam nie; in dem Engpasse von Krap hatten die Insurgenten sie überfallen und vernichtet. Mehr als 1000 Türken wurden niedergemetzelt, die Verwunden mit beispielloser Brutalität und ohne Barmherzigkeit abgeschlachtet. Die nächste Schlucht, die von Andros, ist zwei Stunden lang, die überhängenden Wände erreichen die Höhe von 30 m. Der türkische Befehlshaber der Insel mochte es auch in friedlichen Zeiten nicht, die Garnison von Ephia auf diesem Wege abziehen zu lassen, sondern die Truppe ward zur See um die Insel herumgeführt. Keine überflüssige Vorsicht, denn der Japneh, welcher Simonelli auf dem beschwerlichen Marsche begleitete, erzählte ihm ganz gemächlich: „Voriges Jahr mochten es fünf albanesische Soldaten, vier türkische. Sie wurden von drei Christen überfallen und wie Felsen abgestoßen. Es war aber auch der Rühr wert: fünf Patronenstücken und fünf napolenee Martini-Gewehre.“ Für die kleine türkische Besatzung des Forts von Ephia hat auch Simonelli, der von ihrem Befehlshaber freundlich aufgenommen und im Fieber gepflegt wurde, herzliches Mitgefühl. Die armen Leute waren in einer schrecklichen Lage. Wenn einer Wasser holte, mußten ihn zwei mit geladenem Gewehr schützen und wenn einer sich im Meer badete, mußte ein Kamerad schußbereit am Ufer stehen, um die „Krepten“ abzuhalten. Der Epaphiot ist nämlich von Beruf Klepht, zu deutsch Räuber. Ein edler Sohn des Stammes sagte zu Simonelli: „Ich habe Klepht. Was soll ich anderes sein? Ich habe nichts zu essen und keinen Grundbesitz. Ich verjagte fremden Boden zu bearbeiten, aber das glückte mir nicht; ich verjagte es als Hirte, aber das paßte mir nicht; ich wollte Japneh werden, aber der Pascha wollte mich nicht.“ Nach einer Pause des Nachdenkens fragte er: „Wenn ich mit Dir nach Italien ginge, würde ich Arbeit finden?“ Schlagfertig erwiderte Simonelli: „In Deinem Beruf? Du würdest nach drei Tagen Hungers sterben; bei uns giebt andere Leute als Du.“ Unser Italiener hat, nachdem er fast die ganze Insel durchwandert, auch die beschwerliche Besteigung des Ida unternommen. Von Kefama aus wanderte er über Daischos, Garagio und Ays nach Kama, wo er übernachtet und die kräftige Schönheit der Frauen bewunderte. Am nächsten Tage nimmt er zum Campo di Nida hinauf und besucht dort die Zeugrotte. Sie liegt 1540 m über der Meeresfläche. An ihrem Eingange erhebt sich ein antiker Altar, roh aus einem Felsblock gehauen. Die Grotte besteht aus zwei verschiedenen Räumen, einem großen, hellen Saal von 30 m Durchmesser und einer hinter ihm befindlichen schmälern und niederen Höhle, welche sich 22 m weit in den Berg hinein erstreckt. Ein Hirt, der 1884 zufällig in die Grotte kam, fand dort massenhaft Bronzen, Terrakotten und Goldmünzen. Unter der Leitung eines italienischen Archäologen, der merkwürdigerweise Ferdinand Halberger heißt, begannen dann systematische Nachgrabungen, welche eine überaus reiche Ausbeute lieferten. Votivtafeln, goldene Kadeln, Idole aller Art, darunter viele Figuren in Bernstein und Elfenbein, wurden an dem Ufer des Tages gefördert. Vom Campo di Nida, wo Simonelli in einer Pause zum zweiten Male übernachtete, reicht eine lange Schlucht bis benachbarte zum höchsten Gipfel des Ida, auf welchem das kleine Kirchlein Agios Stavros steht. Die Aussicht über die Insel soll von da wunderbar sein, allein das Wetter war dem italienischen Reisenden nicht günstig. Es fiel Nebel ein, und ein kurzweiliger Sturm, gegen den man kaum ankämpfen konnte, zwang zu schnellem Abzüge. Der Rückmarsch dauerte drei Tage und endete in Gambia. In dieser alten Hauptstadt der Insel besuchte Simonelli das Museum, dessen Reichhaltigkeit an Altertümern ihn in Erstaunen setzte, und das türkische Theater. Die Restaurierung beschrieb er sehr lustig. Jetzt wird eine Pantomime aufgeführt, in welcher ein Liebespaar von einem tyrannischen König verlobt und schließlich eingesperrt wird. Im Gefängnis umarmen und küssen sich die beiden Gefangenen; der König beobachtet sie durch eine Spalte in der Mauer und dringt mit bewaffnetem Gefolge ein, um schreckliche Rache zu nehmen. Da erscheint ein Pörrer mit einem großen Feß, in dem man sich Pulver denken muß, und einer brennenden Lanze. Der Tyrann entflieht, und nicht in die Luft gesprengt zu werden, und die Liebenden

— töten sich gegenseitig mit Messern. Nach der Pantomime traten zwei armenische Chansonnettsängerinnen auf, heitere, ausgebotene Frauensänger, die zweifelhafte Lieder in verschiedenen Sprachen sangen. Die anwesenden Türken, besonders die Offiziere, schienen sich vorzüglich zu unterhalten. Die Griechen räusperten die Nasen und thäten, als ob sie bessere Kunstgenüsse genöthigt wären. Mohammedaner und Christen aber rauchten und knabberten Kurbakere. Gambia bildete den Abschluß der Reise Simonellis. Ein neuer Fieberanfall warf ihn nieder und nötigte ihn, die Insel zu verlassen. Ihren östlichen Teil konnte er nicht bereisen. Das ist bedauerlich, denn dieses Stück Aretas kennt man am wenigsten, und die Lustige, welche sich hier erheben, sollen besonders interessant sein. Trotz dieses Mangels darf man Simonellis Buch als eine äußerst schätzenswerte Arbeit bezeichnen. Aus der Geschichte der Kinderspiele. Über der Länge des Kleinen besteht die liebende Mutter einen Ball, einige farbige Papierstreifen, ein vogelähnliches Ungerüm mit glänzenden Flügeln, und heißt, damit ihren Liebling zu ergötzen. Und wirklich greifen die Vorkindchen nach diesen Dingen; aber der Geist ist noch unzufrieden und das Auge vermag nicht, die Entfernung richtig zu schätzen. Biecht sich der Gegenstand gelegentlich doch erwacht und das Kindchen fährt damit zum Runde. War das Kängestück ein Spielzeug? Nein; es würde erst dann ein solches, wenn das Kind etwas damit zu schaffen wüßte. Inbesseren erleben wir aus dem Gefängnis schon, daß das primitive Spielzeug die Sinne in Anknüpfung nehmen muß, besonders das Auge. Das Kind weilt auf Bewegungen, auf Lichtreflexe, später auch auf Farben und Formen. Inbesseren soll nicht das Auge allein betäubt werden und immer neu Eindruck dem Gehirn zuführen; auch der Gehörssinn verlangt sein Recht. Wie oft findet die Mutter die Kleinsten in Schlaf, und später erwacht das Kind erst recht zu hoher Bedeutung. Die Kinderlieder und die Ritterreime sind Geschwister der Spiele! Beim kleinem Kinde handelt es sich aber nicht um schöne Weisen und Melodien, sondern das Geräuß der in einer Hohlkugel eingeschlossenen Steine, oder das Geknarr mancher Spielkugeln machen ihm mehr Freude. Selbst dem größten Knaben imponiert der Ton der Trommel oder der Trompete mehr als der Klang aus der Kehle des gebildeten Sängers. Welches war das erste Spielzeug? Wender Anhänger der freibühnen Ideen würde vielleicht antworten: Der Ball. In der That finden wir das Ballspiel über den ganzen Erdkreis verbreitet und auch im Altertum war es beliebt, besonders bei den Römern. Ethnologisch betrachtet, treffen wir dieses Spielzeug unter allen Völkern und bei den verschiedensten Völkern. Stanley erzählt, daß die Knaben der Bahama im Oranlande von Zentralafrika Spiele haben, die den Karmel („Schlären“), Ball- und Triaktspielen unserer Gegenden gleichen. Ballspiele, die zwar nicht immer bloß von Kindern gespielt werden, finden sich in Polynesien, wie in den Polarländern des Nordens, bei Malagen und Indianern, wie im kultivierten Europa. Hat man irgend ein Volk das Ballspiel erfinden und den andern Völkern mitgeteilt? Wir glauben nicht, sondern gleiche Bedürfnisse können unter ganz verschiedenen Himmelsstrichen dazu führen, dieselben Mittel zu ihrer Befriedigung anzunehmen. So mag auch der Ball, der als Spielzeug in höchem Grade geeignet ist, alle Körper- und Seelenkräfte anzuregen, in verschiedenen Gegenden und von verschiedenen Völkern selbstständig erfunden worden sein. Ganz ähnlich verhält es sich mit einem andern Gerät, das wir alle einst in den kleinen Händen gehabt: der Kessel, der Klapper. Dieses Spielzeug wurde uns von unsern Vätern durch in die Hand gegeben und ist nach den Forschungen Andrews fast überall zu Hause. Die Kindertrassel entspricht aber auch durchaus den Anforderungen, die man an das erste und primitive Spielzeug stellt. Sie ist leicht beweglich, ohne so flüchtig zu sein, wie der Ball. Sie läßt oft vielfach wechselnde Lichtreflexe in das Auge des Kindes gelangen und endlich betriebsigt sie auch das Ohr der Kleinen durch das knarrende Geräusch, das mit ihr erzeugt werden kann. Zu erwähnen wäre noch die Gruppe der nachahmenden Spiele, von denen einige sehr alt sind. Im Kupferzeit-Vahldau Winkel im Bielefeld fand man Schiffschen, die als Spielzeug aufgeführt werden. Mehrere Anspielungen der Urzeit lieferten kleine Gefäße verschiedener Art, die unmöglich praktischem Gebrauche getrieben haben können. Was liegt da näher, als ein Spielzeug für kleine Mädchen zu denken? Sie haben diese Kochapparate in gleicher Weise benutzt, wie es unsere Töchter thun. Und die Kleinen Knaben? Sie haben sich, ähnlich ihren heutigen Brüdern, mit Holz und Wägen, alles an miniature besetzt. In der That sind solche Spiele gar nicht selten. Wir brauchen nur an die Mädchen aus Thon, Bronze und Zinn zu erinnern, die in den Vahldauten zum Vorschein kamen, an die verschiedenen Bronzenmägeln, die in archaischen Museen geborgen sind, an den mit zwölf Tierfiguren besetzten prähistorischen Spielzeug aus einem Tumulus zu Kofeng in Ägypten z. Das

Das Gelübde.

Erzählung von Sophie Jungkand.
(Fortsetzung.)

Er war gekommen, um ihr die unerwartete Mitteilung zu machen, daß er ihre, wenn sie auf einige formelle Bedingungen, die er stellte, eingehen würde, die Sorge für ihren Sohn ein und für allemal, für jetzt und in alle Zukunft abnehmen wollte, ohne daß sie sich, wenigstens für die nächsten Jahre, von dem Kinde zu trennen brauche. Um ihre peinlich erscheinende Aufregung, ihre hysterischen Dankesworte abzulenken, hatte sich Niedfötter nach kurzer Frist zu dem Reffen gewendet. Selbst, welchen Eindruck damals das von innerer Erregung erblähte, vermeinte Anabergesicht auf ihn gemacht hatte, als es sich von Fenster ab und langsam ihm zulehrete: Die finstliche Knubung der Wangen, umgeben von dem lang herabhängenden vornehmen blondhaar, der zuckende Mund und dann darüber die Augen mit dem unheimlichen Blick einer bitter schmerzlichen Erfahrung! Später hatte Niedfötter das, was er an und mit Robert erlebt hatte, nur immer so bezeichnet: ich bin an dem undankbaren Bengel zum Narren geworden! Robert v. Kevenhüler hatte eine ausgeprägte Eigenart besessen, die mit der Zeit, da das blondhaar braun wurde und die Anmut der Kindheit schwind, sich immer öfter der ebenso ausgeprägten seines Onkels und Wohlthäters entgegensetzte. Und nach vielen Reibungen kam es endlich zu dem Bruch, infolge dessen Robert, damals vor dem Referendarengamen stehend, die Anwartschaft auf

das Vermögen, mit der er aufgewachsen war, verlor und im Mangel zu Grunde ging. Es war nicht anders möglich, als daß Niedfötter in der letzten Zeit wieder mehr an den „verunglückten“ Reffen gedacht hatte. Zu sagen, er bereue seine Handlungswiese in Bezug auf ihn, würde indessen unrichtig sein. Zum Verweuen gehört auch Einbildungskraft, mehr, als Niklas Niedfötter hatte oder doch in Bewegung zu setzen pflegte. Es gehört dazu, daß man sich lebhaft vorstellt, wie alles geworden wäre, wenn man anders gehandelt hätte. Damit aber gab sich Niklas Niedfötter nicht ab. Und daß die Heirat Roberts ein dummes Streich gewesen war und blieb, hätte ihm vernunftgemäß ja auch niemand ausreden können. Nur sind Leute, die dumme Streiche machen, manchmal mehr zu bedauern, als zu verdammen. Und Niedfötter hatte sich schon ein paarmal darauf estappt, daß er „armer Junge“ vor sich hinjagte, wenn er an den verstorbenen Robert dachte. Und jetzt, wie er so in Niederholm am Feuer saß und sich ausnahmsweise einen, ununterbrochenen Rückblick in die Vergangenheit gestattete, da schrie das Bild des hellhaarigen Jungen, der sich damals langsam vom Fenster herumgedreht und die großen vermeinten Augen auf ihn gerichtet hatte, ihm vor andern immer wieder. Eine geraume Zeit hatte er so all-in und ungestört vor sich hingeblickt. Da wurde mit einem Male die Vorderthüre, die von der Straße herein führte, hastig aufgethoren. Niedfötter blickte auf, ärgerlich über die Störung und fuhr auch sofort aus seiner bequemeren Lage ferngerade in die Höhe, denn vor einem Hintergrunde von anderen Gestalten,

die er nicht sah, obwohl seine Augen sie erblühten, stand greifbar eine Erscheinung aus einer andern Welt, der kleine Robert mit dem erblühten KinderGesicht und den vermeinten Augen, genau das Bild, das ihm noch eben die Erinnerung vorgeführt hatte! Aber das war eine Schöpfung seines Gehirns gewesen und dies war Wirklichkeit, wie verschieden von jenem in seiner körperlichen Gegenwart! Die Gedanken folgten einander beknähtlich mit unmerkbarer Schnelle. Noch die Niedfötter Zeit gehabt hatte, zu schaukeln, sah er seinen Irrtum ein und schritt nun hastiger, als er gekommen war, auf die Thüre zu. Sie war so weit aufgethoren worden, wie ihre Angeln erlaubten, um mehreren Personen Einlass zu gestähren, die jemand trugen. Niedfötter sah triebende Frauenkleider und erschraf, es kostete ihn eine momentane Überwindung, einen Blick auf das Gesicht der Leblosen oder Chmüchtigen zu werfen. Das Antlitz war totensah und vom Regen gebadet, das Haar vom feuchten Rehm der Landstraße befecht. Niedfötter war rasch näher getreten und hatte sich über sie gebeugt; zugleich that er mit leiser Stimme eine kurze Frage. „Nein, schlimm ist's nicht“, sagte einer von den Hülfeleistenden — es waren ein paar Feldarbeiter und der Sohn aus dem Wirtschause — „sie ist nur ohnmächtig. Sie ist in Delage gewesen; ist vielleicht weit hergekommen und hat sich übernommen bei der Hitze.“ Inbesseren war die Wirtsfrau eingetreten, und auf ihren erschrocknen Ausdruck drängten die Mädchen von der Diele nach; in wenigen Augenblicken war die Küche besetzt mit Menschen. Die Frau hatte sich jedoch

schnell gefaßt: sie winkte den Männern mit dem Kopfe und ging voran nach ihrer eigenen Stube, zu der neben der Feuerstelle, der Thüre zur Diele gegenüber, ein paar Stufen hinaufführten. Die Fernde wurde dort auf's Sofa gelegt, und nachdem die resolute Wirtsfrau die neugierigen Mägdle und alles was überflüssig war, aus der Stube gemiesen hatte, schidten sie und die älteste Tochter sich an, der Erkrankten oder Erschöpften die nötige Hilfe zu leisten. In einem Weid sah die Frau noch mit Erfraunen, daß Niedfötter den ganz verstorbenen kleinen Jungen der Fremden bei der Hand genommen hatte und mit sich an seinen Platz beim Feuer führte. Das erste, was Niedfötter hier that, war, daß er den Knaben auf Armeslänge von sich hielt und ihm forschend und mit leisem Kopfschütteln ins Gesicht schaute. Sandbar, bei näherer Betrachtung schien die Ähnlichkeit eher zu schwinden, als deutlicher zu werden: sie hatte doch wohl zumeist im ganzen Ausdruck gelegen. Er hatte di-drei gefühlt, daß des Kleinen Kleider ganz durchspritzt waren, und rühte nun näher ans Feuer, indem er den Knaben zwischen die Arme nahm. Dann sah er sich um, vermutlich noch etwas, womit der Verfassung des kleinen Reisenden aufzuhelfen sei, und sein Auge fiel auf das noch mehr als halb gefüllte Glas Branntwein. Er hielt es dem Kleinen an die Lippen; Ostfried schmeckte und verzog weinerlich das Gesichtchen, worauf Niedfötter sein kurzes rauhes Lachen hören ließ. „Also das war nicht. Aber hier — hast Du Hunger, kleiner Unglücksvogel?“ (Fortsetzung folgt.)

vorhanden, auch wird keine große finanzielle Belastung...

teiligen Kreise darauf aufmerksam zu machen und den all-

100, zusammensenden, von Gungl, daß die Einfuhr von...

Es solle damit also die Wahrheit widerlegt werden, die in dem...

Eingefandtes.

Die „Leipziger Zeitung“ schreibt in ihrer Nummer vom...

Dresdener Pferde-Rennen Sonntag, den 19. September 1897, Nachm. 2 1/2 Uhr.

Sechs Rennen: 1. Preis vom Herkules... 2. Preis vom Weissen Hirsch... 3. Zochorna-Rennen... 4. Prinzess Louisa-Jagd-Rennen... 5. Dresdener Hürden-Handicap... 6. Residenz-Handicap-Steeple-Chase...

Menz, Blochmann & Co., Bankgeschäft und Wechselstube, Dresden, Prager Strasse 2, parterre. Zum An- u. Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc., zur Einlösung aller zahlbaren Coupons...

Herbst-Rennen zu Leipzig 1897. I. Tag. Sonnabend, den 25. September, Nachmittags 2 Uhr. II. Tag. Sonntag, den 26. September, Nachmittags 2 Uhr.

Sächsische Bank zu Dresden. Die Sächsische Bank zu Dresden sowie die sämtlichen Filialen...

Sächsische Discont-Bank, am Neumarkt 6, I. nächst der Landhausstrasse. Sämtliche am 1. October 1897 fälligen Coupons...

Sächsischer Kunstverein in Dresden, Brühl'sche Terrasse. Vorletzte Woche der Werestchagin-Ausstellung.

Praktisch! Billig! Fussboden- und Teppich-Schoner für Herdöfen unentbehrlich.

Dresdner Bankverein. Depositen-Kasse Waisenhausstrasse 21. Wir verzinsen Bank-Einlagen auf Rechnungsbuch rückzahlbar...

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden. Mitbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.

Wassily N. Schischin, Hoflieferant, Seestrasse 9. Saison-Eröffnung.

Hotel Wettin, Ecke Wettiner- u. Zwingerstrasse (Postplatz). Eröffnung am 1. October.

Ernst Rehm in Potschappel empfiehlt Steinkohlen direkt vom Schacht und liefert reichliches Schachtmaß.

Mech. Teppich-Reinigung pro qm 10-25 Pfg. C. G. Klette jr., Königl. Hoflieferant, 7 Galeriestr. 7.

Besten Kohlen empfiehlt für den Hof Hoflieferant...

Lotterie der III. Sächsischen Pferdezeit-Ausstellung in Dresden. Ziehung am 6. und 7. Decbr. 1897. Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk. Loospreis 1 Mk.

Tiedemann & Grahl. Schaumweine. Gebrüder Hoehl, Geisenheim. Cognac. Jas. Hennessy & Co. Martell & Co., Brizard & Roger.

Alle Sorten Kohlen empfohlen jetzt noch zu billigsten Sommer-Preisen. Erhardt & Hüppe, Hauptkontor: Grunauer Strasse 9.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp. Berndorfer Alpaca-Silber. Vollkommenster Ersatz für massives Silber. Verkaufsstelle für Tafelmesser, Dessertmesser, Löffel, Gabeln, Fisch-Essbestecke etc. bei Robert Kunde.

Deutscher Cognac. Aktiengesellschaft Siegmär. Feinste Punsche. Joseph Selner, Düsseldorf, J. A. Kemna, Barmen, Cederlunds Söner, Stockholm. Whisky. Feinste Liköre.

Sirchennachrichten für den 14. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September 1897, und die folgenden Sonntage. A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Kronen-Quelle zu Obersalzbrunn I. Sehl. wird Antikreterische empfohlen gegen Nieren- und Harnleiden, Gries- und Steinbeschwerden.

Tree L'olivier DRESDEN PRAGER-STR. 5. Illustration of a woman holding a branch.

Vornehme Tapeten von dekorativer Wirkung, sowie Original-Tapeten der ersten englischen Fabriken empfohlen.

Carl Protze Inh.: Paul Eckolmann Prager/Strasse 16 und Grasse Brüdergasse 22 gegründet 1885. Specialgeschäft für modernen Zimmerschmuck.

Isometropische Gläser, weniger scharf als alle anderen, sieht man durch klarer, ruhiger und ohne Ermüdung. M. Tauber's optisch. oculist. Institut.

Fernsprecher Amt I, Nr. 201. Weinhandlung und Weinstuben Max: Kunath, Wallstrasse 8 (Portikus), a. d. Markthalle.

Elektrische Licht- u. Kraftübertragungs-Anlagen, sowie Heizungs-Anlagen. Sauerbrey & Kostorz, Wettinerstrasse 38-40.

Örtliches.

Dresden, 18. September.

Der neue Königl. Großbritannische Ministerresident Sir Condie Stephen hat gestern in Dresden ein und nahm im Hotel Bellevue Wohnung.

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Der Rat bringt in Erinnerung, daß beim Wechsel der Besitzer oder Inhaber von mit Gaskleinrichtungen versehenen Grundstücken, Geschäftsräumen und Wohnungen solcher zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Gaskablage rechtzeitig in der Buchhalterei des Stadtkassamtes A (Stadthaus, Am See 2, I. Obergesch., Zimmer 7) anzugeben ist. — Das Stadtmuseum ist wegen Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten bis zum 25. d. Mts. geschlossen. — Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der Hauptstelle der Krankenkasse, Serrstraße 4/6, Freitag, den 24. und Sonnabend den 25. September d. J. geschlossen und es werden nur Krankenmeldungen an beiden Tagen von 8 bis 12 Uhr vormittags entgegen genommen.

Alle den Ordnungsparteien angehörende Wähler machen wir auf den Angehörigen der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlichen Wahlaufruf des Wahlleiters für die Wahl des Hrn. Bürgermeisters Leopold zum Abgeordneten für den 1. Wahlbezirk der Stadt Dresden besonders aufmerksam.

Das Sektionsbureau I für die Dresdner Bahnhofsbauten wird am 25. September aufgelöst. Die Angelegenheiten dieser Dienststelle gehen auf die Königl. Baupolizei Dresden-Verbindungsamt über.

Eine neue Halle, mit Namen „Werkstätten“, wird am 1. Oktober d. J. an der Dresden-Döbeln-Weißiger Linie zwischen Döbeln und Klotzsch für den Personen- und Güterverkehr eröffnet. Die neue Betriebsstelle wird den kürzesten Zugang zu der bekannten Königl. Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Hochschönhausen bieten.

Seit Mitte dieses Monats verkehren zwischen Mailand und Rom neue Nacht Schnellzüge mit bedeutender Fahrgewindigkeit zu folgenden Zeiten: 9 Uhr 25 Min. abends ab Mailand, 8 Uhr 50 Min. morgens in Rom, ferner 8 Uhr 50 Min. abends ab Rom, 8 Uhr 40 Min. morgens in Mailand. Die neuen Züge laufen über die Linie Parma-Pontremoli-Parma und führen Schlafwagen. Letztere sollen infolge dessen auf der bisherigen Route über Pisa weg. Die zur Fahrt nach Rom und Neapel über die Gotthardroute geltenden Fahrkarten (ab Leipzig, Dresden etc.) über Genova-Pisa, Bologna-Florenz-Genova oder Bologna-Reggio gelten jedoch noch einer Mittelung der italienischen Mittelmeeresbahn nicht zur Benutzung der neuen Nacht Schnellzüge.

Ausstellungen, zu welchen die sächsischen Staatsbahnen für den Rücktransport die bekannten Benutzungsregeln gewähren, finden demnach statt: in Berlin in der Gewerbe- und Hofmuseumsausstellung (15 bis 17. Oktober), in Dresden eine Geflügelausstellung vom 15. bis 18. Oktober, in Cassel eine solche von Geflügel, Vögeln, Getreide, Futtermitteln und Erzeugnissen der Geflügelzucht vom 15. bis 18. Oktober, in Wien eine Dampfkraft vom 16. bis 19. Oktober, in Buchhardtsdorf eine Reinheitsausstellung am 24. Oktober.

Die außerhiesigen Juiden wohnenden Senioren des Sächsischen Ingenieur- und Architekten-Vereines erhalten zu dem am 26. September d. J. in Juidau stattfindenden 142. Hauptversammlung dieses Vereines gegen Vorweis ihrer Mitgliedskarte auf das Jahr 1897 freie Fahrt von Sonnabend, den 25. September früh bis Sonntag, den 26. September mittags in der Richtung nach Juidau und in umgekehrter Richtung von Sonntag, den 26. September mittags bis Dienstag, den 28. September abends.

Am Anfang der Internationalen Kunstausstellung sollen noch mehrere Sonderzüge nach Dresden abgehen, und zwar am 3. Oktober von Chemnitz, Döbeln und Frankenberg, und am 10. Oktober von Leipzig, Grimma, Leisnig, Döbeln, Rochwitz und Riesa. Der Schulausflug hat beschlossen, auch während des nächsten Winterhalbjahrs für die Lehrer der sächsischen Volksschulen Fortbildungskurse im Französischen zu veranstalten. Deren Leitung erproben die Sprachlehrer übertragen werden soll. Diese Sprach- und Sprachkurse sollen mit wöchentlich vier Stunden in der Zeit vom 4. Oktober bis 26. März d. J. abgehalten werden. Die Beteiligung ist in der freien Ermessen der einzelnen Lehrer. Zu den Kosten hat jeder Teilnehmer 10 M. beizutragen.

In der Internationalen Kunstausstellung hielt Hr. Prof. Dr. Lude gestern nachmittags einen Vortrag über das Wesen der Malerei, wobei er an die schon zur Zeit der italienischen Renaissance aufgetauchte Streitfrage anknüpfte, ob der Malerei oder der Plastik der höhere Kunstgrad gebühre. Leonardo da Vinci habe den Vorrang der Malerei entschieden zugestanden, weil sie viele, als das Plastik an sich, die Wirkung von Licht und Schatten, erst künstlich herstellen und künstlich gestalten müsse. So räume Leonardo da Vinci auch dem Relief noch eine höhere Stelle ein als der Wandmalerei. Man werde aber, wenn man auch die von Leonardo hervorgehobenen charakteristischen Unterschiede zwischen beiden verwenden können, heute doch nicht geneigt sein, die Bildhauerei als eine minderwertige Kunst anzusehen. Überhaupt könne auch die Plastik malerische Wirkungen hervorbringen. Der Bildhauer könne immer etwas thun, um einen Eindruck auf die natürliche Wirkung des Lichtes auszuüben und auch die Verwendung der Farbe sei nicht ausgeschlossen, freilich dürfte keine bedeute, sondern es müßte eine transparente Farbe verwendet werden, um den Charakter des Stoffes, aus dem der Bildhauer schafft, speziell des Marmors, nicht zu vermissen. Überhaupt werde ja unsere neuere Kunst von der Rücksicht auf das Malerische beherrscht. Die neueren Schriftsteller, wie Guido Haug und Friedrich Fischer lämen auf die Ansichten Leonardo da Vincis zurück. Die Malerei könne auch ohne bunte Farben, einfach durch Licht und Schatten in der Zeichnung malerische Wirkungen hervorbringen, wie Rembrandts Radierungen und die Grabsteine überhaupthalt hiesigen, aber ihre Hauptmerkmale erziele die Malerei durch die Farbe. Sie vermöge einen Eindruck wiederzugeben und das darzustellen, was man als „Stimmung“ bezeichne, das könne die Plastik nicht. Die Zeichnung stehe hinter der Malerei mit Anwendung der Farben weit zurück und verhalte sich zu ihr etwa wie die Radierung zu einem vollsten Drucker. Am besten geeignet zur Wiedergabe einer Stimmung sei die Landschaft, und die Holländer des 17. Jahrhunderts hätten die Malerei in dieser Richtung zu hoher Vollendung entwickelt, und zwar ebenso im Gebilde, wie in der Landschaft. Nachdem Rembrandt verschiedene Schulen charakterisiert hatte, betonte er, es liege in der steigenden Entfaltung des Malerischen in der Besorgung

ung der Farbe, die den Formwert überwiegen, eine gewisse Gefahr. Die malerische Wirkung werde dann so gesteigert, daß sie zum Unrecht werde an der Form; besonders trete dies hervor, wenn man auch das Figurenbild in Stimmung auflösen wolle. Gleichwohl habe auch diese moderne Richtung sehr viel erreicht und zu vielem, was noch erreicht werden könne, den Grund gelegt. — Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer.

Für das große Brillant-Festmahl, welches morgen in Verbindung mit einem Promenadenkonzert im Pavillon der Internationalen Kunstausstellung stattfindet, haben James Pain u. Sohn ein vollständig neues Programm — darunter einen aufstrebenden Luftballon, eine Schiffsparade etc. — in Aussicht genommen. Das Fest beginnt um 7 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf. von früh 9 Uhr ab bis abends 10 Uhr. Das Konzert wird von der Kapelle des 2. Königl. Infanterie-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Hrn. Stadtkomponisten Ende ausgeführt.

In Dognbeds Viehtrieb-Tiergruppe, welche in hiesigen Zoologischen Garten ihre Anziehungskraft auf das Publikum immer noch in ungeschwächter Weise ausübt, tritt jetzt weiter eine große zoologische Seltenheit, ein 3 Monate alter Löwen-Tiger-Bastard. Die in hiesige Höhe- und Reibebelugung erzeugt große Freude namentlich bei der Kinderwelt. Um diese kleinen Gäste sämtlichen Schichten der Bevölkerung vor Augen führen zu können, hat die Direktion des Zoologischen Gartens für morgen, den 19. d. Mts., den Eintrittspreis ausnahmsweise auf 25 Pf. herabgesetzt. Es ist zu hoffen, daß sie für dieses Entgegenkommen durch recht zahlreichen Besuch entschädigt wird. Von nachmittags 5 Uhr an ist Rücktransport. Die Vorführungszeiten der Tiergruppe sind in der Anzeige genau angegeben. Ganz besonders interessant wird sich die Vorführung eines lebenden Walrosses gestalten, welches in hiesigen Garten schon morgen abend dem Wiener Zoologischen Garten zugeführt werden wird. Es sind bislang wenige Walrosse in Gefangenschaft gesehen worden und selten bietet sich eine Gelegenheit, ein solches zu sehen. Das in Rede stehende Walross ist ein Jüngling an Jahren, das hier seine Oberlippe bereits ein harter Schnurrbart. Seine Färbung besteht aus Schweiß. Die Länge des Walrosses beträgt etwa 1 1/2 m, es erreicht aber in der Freiheit ungefähr 7 m Länge bei einem Körpergewicht von etwa 3000 Pf.

Der von „Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Teutschtums im Ausland“ für Dienstag, den 21. d. Mts. geplante „Deutsche Abend“ wird nicht abgehalten.

Der Bezirksverein rechts der Elbe veranstaltet Rittwoch, den 22. September, nachmittags 5 Uhr im Restaurant Lindesches Bad ein Herbstfest, bestehend aus Konzert der Quartette mit anschließendem Tanzchen in zwanglosem Beisammeln.

In dem einen der Silber-Schaukasten des an der Ecke der Schloßstraße und großen Pragerstraße gelegenen Juwelers, Gold- und Silberwarenlagers des Hrn. Hofjuweliers Albrecht Kroschke ist seit heute früh eine herrliche Silberausstattung aufgestellt, die bezüglich ihrer Reichhaltigkeit, Schönheit und feinen Ausführung die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher erregt. In nicht geringem Grade fesselt diese. Es besteht diese Ausstattung aus einem in elegantem Silber, ornidiert mit Gold ausgeführten kompletten Tafelbesteck für 60 Personen. Sämtliche dieser Silbergeräte sind mit Wappenstein und in einem eigens für diesen Zweck von der Firma Rud. Wagner u. Co. hier aus Steinmetz angefertigten Silberkasten untergebracht.

Gelegentlich des Oktober-Umzugs werden viele Hausbibliotheken aufgemacht, wobei sich manches gute Buch dem Besitzer als endgültig erwies, während es anderen noch von Nutzen sein kann. Der Dresden-Verein „Volkswohl“ bietet für seine Zwecke geeignete Bücher, als Volksbücher, gute Erzählungen, Jugendbücher, Klassiker, Zeitchriften wie „Dahleim“, „Gartenlaube“ etc. sowie auch Schulbücher, die sich für den Selbstunterricht eignen (Lehrbücher, Lehrbücher für Geschichte, Geographie, Naturgeschichte etc.) zusammen. Sendungen werden an die Geschäftsstelle des Vereins „Volkswohl“, Pragerstraße, erbeten. Auf einen gedruckten Wunsch erfolgt Abholung der Bücher durch Boten. Zugleich ist darauf hingewiesen, daß das Volkswohl Heidepark auch im Herbst und Winter geöffnet bleibt und die Theateraufführungen bei gutem Wetter Sonntag nachmittags von 4 Uhr an gegenwärtig noch stattfinden.

Das Panorama international, Marienstraße („Drei Haden“, 1), bringt von morgen ab eine Abtheilung Anknüpfen von der Höhe zur Ausstellung, und zwar wohlgeleitete Aufnahmen von der Tafel Rügen, darunter Scharm (während des Kampfes der Kaiserl. Familie) sowie von Rostock etc.

Nachrichten aus den Landesteilen.

In einer Besprechung der bevorstehenden Ergänzungswahlen zur zweiten Ständekammer schreibt das Zentralorgan der konservativen Partei in Sachsen, „Das Vaterland“, u. a. folgendes: Wir haben schon früher berichtet, daß, wie aus einem Aufsatze des Hrn. Geh. Regierungsrat A. D. Böhmert in den „Preussischen Jahrbüchern“ hervorgeht, die Gegner des neuen Wahlsystems in Sachsen ein Kartell anzustreben, das alle Parteien umfassen soll, die mit dem neuen Wahlsystem nicht zufrieden sind, also Nationalsozialisten, Deutschsozialisten, Deutschfreisinnige und auch Sozialdemokraten. Ob dieses Kartell wirklich zu Stande kommen ist, wissen wir nicht, möchten es aus manchen Gründen auch bezweifeln. Das aber ist sicher, daß sich diese Parteien untereinander begünstigen und den Ordnungsparteien gegenüber wenigstens indirekt unterstützen werden. Dies hat im Namen der Sozialdemokraten Friedrich Geyer erklärt, indem er in Aussicht stellte, daß die sozialdemokratischen Wähler unter Umständen für einen anderen Gegner des neuen Wahlsystems ihre Stimme abgeben würden. Und nach ist die Auffassung deutschsozialer Kandidaten in Wahlkreisen, wo diese Herren an sich einen Sieg gar nicht rechnen können, wo aber andererseits der Sozialdemokrat über eine feste Anhängerschaft verfügt, anders, als eine indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie? Auch die deutschfreisinnige Kandidatur des Hrn. Senator im Waisenhauswahlkreis rechnen wir hiesiger. In allen diesen Fällen rechnen die Herren auf einen Sieg ihres Kandidaten von vornherein nicht, sie bringen nur Verwirrung in die Kreise der Wähler und leisten dadurch der Sozialdemokratie Vorkampfbien. Das wird aber um so mehr da der Fall sein, wo sie, wie z. B. im 30. ländlichen Wahlkreis (Chemnitz-Land), noch dazu nach Art der Wähler, die eben die Karte unserer machen, unter falscher Flagge segeln. Dort hat man nämlich, wie aus Chemnitz berichtet wird, seitens der Deutschsozialen dem Kandidaten der Ordnungsparteien einen Kandidaten gegenübergestellt, der, offenbar um die Wähler irre zu führen, als

„Mittelkandidat“ bezeichnet und durch ein anonymes Komitee „Königsreuer Wähler“ empfohlen wird. Mittelkandidat ist aber auch der Kandidat der Ordnungspartei, denn zu seiner Aufstellung haben sich Angehörige aller Bevölkerungsklassen und Stände im Wahlkreise vereinigt und „Königsreuer“ Gefinnung wird man doch wohl seitens der Deutschsozialen erst recht den ordnungsparteilichen Gegnern nicht absprechen wollen, in deren Reihen sich ganz abgesehen von der Person des Kandidaten, sämtliche Gemeindevorstände der den Wahlkreis bildenden Ortsgemeinden, die dortigen Führer des „Bundes der Landwirte“ und andere durch Königsreuer Gefinnung und sonstige bürgerliche Tugenden ausgezeichnete Männer befinden. Es ist aber dies Borgehen der Deutschsozialen im 30. ländlichen Wahlkreis kennzeichnend für das Verhalten der Deutschsozialen in Sachsen überhaupt. Königsreuer und den Kampf gegen die Sozialdemokraten führen sie im Grunde, hauptsächlich aber unterstützen sie die letzteren, indem sie den Ordnungsparteien da, wo dieselben im Kampfe gegen die Sozialdemokratie stehen, in den Rücken fallen und Verwirrung in ihre Reihen zu bringen suchen.

Als Leipzig wird berichtet: Aus der Mitte der sächsischen Lehrerschaft wird jetzt anregt, anlässlich des bevorstehenden 70. Geburtstages Sr. Majestät des Königs eine Stiftung ins Leben zu rufen, die etwa folgenden Zwecken dienen soll: 1) Zur Unterstützung erkrankter Lehrer. 2) Zur Unterstützung sonstiger bedürftiger, in der geratener Standesangehörigen. 3) Zur Begründung eines Erholungsheimes für Lehrer (vornehmlich in Nähe einer Wasserheilanstalt). 4) Zur Bereicherung populärer pädagogischer Werke in Elternkreisen. Man giebt der Hoffnung Raum, daß die z. J. amtierenden 9000 sächsischen Lehrer, schon bei mäßiger Zeichnung, eine ganz ansehnliche Summe stiften werden. Bereits auf der diesjährigen sächsischen Lehrerversammlung soll die Angelegenheit zur Sprache gebracht werden. — Der Sächsische Lehrerverband für das Königreich Sachsen wird sich in seiner diesjährigen, am 26. d. Mts. in Bautzen stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung u. a. auch mit der Frage, die Einführung der Verleihungsprüfung betreffend, sowie mit einem Antrage des Vorstandes zur Ergänzung der Verbandsbestimmungen beschäftigen, nach welchem Kammervereine, Beamtenvereine und andere nichtständische Genossenschaften nicht als Mitglieder betrachtet werden und daher auf sie die Bestimmungen über den ordentlichen Rabatt an Private Anwendung finden sollen. — Die seit dem 16. Juni sich im Auslande befindlichen Meuterer Leipzig wurden in einer von 400 Personen besetzten Versammlung aufgefordert, wenigstens noch so lange den Streik aufrecht zu erhalten, bis dessen Weiterführung durch die infolge vorgeschrittener Arbeitlosigkeit selbst eintretende unwillkürliche Arbeitslosigkeit gegenstandslos geworden sei. Mitgeteilt wurde ferner, daß jetzt 641 Meuterer nach dem beabsichtigten Fortwerden arbeiten und 621 Streikende noch zu unterstützen seien. Die am 18. August verhafteten Streikführer befinden sich immer noch in Untersuchungshaft. — Vom hygienischen Institut der Universität wurde in letzter Zeit ein Gutachten über Zusammenfassung und Beschaffenheit des hiesigen Wasserleitungsnetzes abgegeben, wonach das Wasser, das bekanntlich dem Grundwasserboden bei Rauschhof entnommen ist, eine ganz vorzügliche Beschaffenheit hat. — Aus Riesa wird gemeldet: Infolge der kalten Witterung tritt in vielen Weinbergen der Umgegend bereits die Traubensüule in bedenklicher Weise auf und verursacht vielen Schaden. Ebenfalls klagen auch die Winzer über die Vögel. Es hält schwer, und bedarf einer fortgesetzten eifrigen Tätigkeit, um diese Vögel über nur einmündigen fernzuhalten. Besonders klagen viele Weinbergbesitzer in diesem Jahre über das Auftreten der Amel. Diese Tiere fressen den Trauben viel mehr Schaden zufügen als die Staare, außerdem aber auch noch viel dreister sein und sich an das Klappern oder Schreien etc. gar nicht scheuen. — Die Stadterwerber zu Chemnitz haben einstimmig dem Antrage zugestimmt, den Rat zu ersuchen, bei Begebung von hiesigen Bauarbeiten in die Bestimmungen die Bedingung aufzunehmen, daß hiesigeh Arbeiter nicht angenommen werden. — Aus Chemnitz berichtet man: Durchgängig ist in unserer Gegend das Getreide noch auf den Feldern. Leider sind durch die anhaltende Kälte die Ähren ausgewachsen. Der bereits liegende Roggen steht schwarz an und kann höchstens als Streu verwandt werden. Die Kartoffeln fangen an zu faulen. Der andauernde Regen ist der hier herrschenden Baukäuflichkeit hinderlich. — Als gemeinformer Kandidat der nationalliberalen und konservativen Partei für den 18. sächsischen Wahlkreis Jitzkau etc. ist der Hr. Bürgermeister Dr. Schöne in Leoban aufgestellt worden, der die Kandidatur auch angenommen hat. Für dessen Wahl hat sich nun in Jitzkau ein Wahlkreis gebildet; schon über 130 Bürger haben durch Namensunterschrift ihren Beitritt zu demselben erklärt und dadurch zu erkennen gegeben, daß sie mit der Auffstellung des Hrn. Bürgermeisters Dr. Schöne einverstanden sind. Auch die sechs anderen Städte des Wahlkreises werden, getreu der Vereinbarung zwischen der nationalliberalen und konservativen Partei, für der Wahl des Hrn. Bürgermeisters Dr. Schöne eintreten, während Schellenberg, das schon von Anfang an aus örtlichen Gründen seine eigenen Wege ging, in dieser Angelegenheit eine Sonderstellung einnehmen dürfte. — Hr. Bürgermeister Müller in Golditz hat seine Kandidatur zum Landtagsabgeordneten des 12. sächsischen Wahlkreises niedergelegt. Vertrauensmänner aus den Orten Grimma, Golditz, Hartha, Beringswalde, Nauendorf, Riesa und Trebsen beschlossen in einer am 15. d. Mts. abgehaltenen Versammlung, Hrn. Bergmühlensberger Golditzberg in Grimma als Kandidaten aufzustellen. — In einer am Freitag in Riesa abgehaltenen jährlich besuchten Versammlung von Vertrauensmännern der Wähler des 18. ländlichen Wahlkreises wurde die Wiederwahlstellung des bisherigen Abgeordneten, Hrn. Konowierat Steiger-Deutisch, beschlossen. Letzterer war in der Versammlung anwesend und erklärte unter dem Ausdruck des Dankes, die Kandidatur anzunehmen zu wollen.

Die hiesigen Entlassenen, Meldung von der angehenden Trauung des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand mit einer bürgerlichen Dame wird nicht zur Ruhe kommen. In Ergänzung seiner Mitteilung berichtet das „Nach polit. Tagbl.“ weiter: „Beyüglich des romantischen Ereignisses der geheimen Trauung des Erzherzogs Franz Ferdinand erfahren wir von der betreffenden hiesigen Familie: Die Dame, Fräulein Maria Fuchmann, ist 25 Jahre alt und lebt in der letzten Zeit in Offen, wo sie dem Haushalte ihres Bruders, eines Kruppischen Direktors, vorsteht. Dort lernte sie vor zwei Jahren der Erzherzog gelegentlich eines Jagdnitbesuches kennen. Es folgten zahlreiche weitere Besuche, bei denen sich der Thronfolger als Arzt ausgab, und schließlich

wurde letzte Woche in London im Geheimen die Trauung vollzogen. Fräulein Fuchmann kam aus Harbenberg bei Rachen, wo ihr Vater Grundbesitzer war.“ Trotz der von dem „N. N. Teleg. Korresp.“ in Wien erlangenen, auch von uns wiedergegebenen Mittheilung, die jene Nachricht als „unrichtige Erfindung“ bezeichnet, erhält das hiesige „Polit. Tagbl.“ seine Nachricht aufrecht, indem es behauptet: „das Dementi aus Wien sei unbegründet. Erzherzogin Stefanie, Witwe des Kronprinzen Rudolf, wäre selbst in Offen gewesen, um das Unternehmen ihres Verwandten zu vereiteln.“ Hierzu schreibt die „Kreuz-Ztg.“: Wir hatten schon gestern bemerkt, daß wir über diese Sensationsangelegenheit bereits vor einiger Zeit unterrichtet worden waren mit dem Bemerkten, daß es sich hier offenbar um einen groben Schwindel handle. Thatsächlich hat sich — wie wir des näheren vernahmen — der angebl. Erzherzog unter dem Namen eines „Kassierers Dr. Krenndt“ der jungen Dame genähert, sich mit ihr verlobt und sie zu überreden gesucht, nach London zur „Trauung“ zu kommen. Die Dame hat nach am 8. September abends in großer Familienfeier bei ihrem Bruder, einem katholischen Geistlichen, ihren Namenstag gefeiert, wobei ihre „Brautjungfer“ zugegen war, und ist dann seit dem 10. d. Mts. spurlos verschwunden: „In die weite Welt“ — wie sie hinterlassen hat. Man befürchtet, daß der „Brautigam“ ein Räuberhauptmann sei. Er hat nämlich versucht, auch die jüngere Schwester mitzunehmen, was jedoch nicht gelungen ist. Zur Veranschaulichung dieses Materials wird uns von untermittelter Seite mitgeteilt, daß der „Erzherzog-Brautigam“ seine Beichte mit „D. Keller“ unterzeichnet, und daß er sich bei dem geistlichen Bruder seines Opfers dadurch vorteilhaft einsetzte, daß er ihm eines Tages eine Summe Geldes überreichte, für das er seinen Lehn sollte. Dem bedürftigen jungen Mädchen rebete er ein: ihre größte Lebenssehnsucht sei die Erzherzogin-Witwe Stefanie; die „Braut“ müge daher etwaigen Annäherungen fremder, unbekannter Damen kein Gehör schenken und nicht über ihn (den „Brautigam“) verfallen. Die Familie ist natürlich in großer Sorge, da sie die „Braut“ für verloren hält. Die Dame hatte etwa 40000 M. bares Vermögen, das sie wahrscheinlich mitgenommen hat.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel telegraphisch mitgeteilt wird, haben Diebe die Wohnung des auf Urlaub befindlichen deutschen Generalkonsuls Etemisch ausgeraubt und wertvolle Antiquitäten, Teppiche und Bilder sowie fast die gesamte Einrichtung gestohlen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Zürich telegraphisch mitgeteilt: Der seit bereits vierzehn Tagen fortwährende Regen hat in der Berke und in der Landwirtschaft schwere Katastrophen verursacht. Im Kanton Graubünden sind durch Ueberschwemmungen verheerend und im Kanton Bern durch neuerliche Hochwasser Schäden verursacht worden. Einzelne Flüsse fließen innerhalb zwölf Stunden um 80 cm.

Wien. Ein von Bied nach Rietzema fahrender Dampfschiff, der mit 16 Marineoffizieren besetzt und mit Munition beladen war, ist infolge Anpralls an einen großen Stein gesunken. Der Maschinen- und acht Soldaten sind ertrunken; die gesamte Ladung ist verloren.

Ein furchtbares Feuer wüthete am 6. und 7. d. Mts. im Nagar von Rabul City. 150 Häuser sind ausgebrannt. Vier Personen haben das Leben eingebüßt; der Schaden an Eigentum ist sehr groß.

Statistik und Volkswirtschaft.

London. (Teleg.) Die des „Kaiserlichen Bureau“ aus Schanghai von gestern mitgeteilt, sind die Verhandlungen zwischen der sinesischen Regierung und dem Queen-James-Extraterritorial betr. die 5% Anleihe im Betrage von 16 Mill. Pfd. Sterl. abgeschlossen worden. Der Zinssatz beträgt 4 1/2 % fest, der Vertreter des Extraterritorial gibt sich am Montag nach Peking, um das erforderliche Kaiserl. Dekret zu erlangen.

London. (Tel.) Die die „Times“ aus Shanghai mitgeteilt, wurde gestern ein provisorischer Vertrag betreffend den Eisenbahnbau durch den Kaschi Scheng, unterzeichnet, das Extraterritorial 2 Mill. Pfd. Sterl. für die Linie Shanghai Kaschi-Kanglung vor und verspricht sich, 3 Mill. Pfd. Sterl. an einem späteren Zeitpunkt für die Weiterführung der Linie durch Kaschi anzusetzen. Der „Times“ Korrespondent gibt hinzu, Informationen aus Peking bezeugen die Wahrscheinlichkeit des Abschlusses der Kriegsentwicklungsanleihe, trotzdem jedoch, daß noch weitere Verhandlungen stattfinden müßten, ehe die Eisenbahnverträge ratifiziert würden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 18. September. Das „Vaterland“ bestätigt die Nachricht von der Aufhebung der Exkommunikation des Paters Stojalowski.

Paris, 18. September. Danonteu äußerte sich einem Berichterstatter des „Figaro“ gegenüber sehr befriedigt über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen mit dem König von Siam. Es blieben noch einige Punkte zu regeln. Da der König nach Paris zurückkomme, sei es zweifellos, daß man alles noch vor der Abreise des Königs nach Siam werde erledigen können.

Madrid, 18. September. Am gestrigen Ministerrat haben es die Minister, unabhängig von der Note, die anlässlich der Exkommunikation des Schapministers Navarro Revier durch den Bischof von Mallorca an den Vatikan abgehen soll, abgelehnt, das Verhalten des Schapministers im einzelnen gut zu heißen. Dieser soll entlassen sein, seine Entlassung zu nehmen. Immerhin wird seine Demission bis zur Rückkehr des Odes nach Madrid vertagt werden.

St. Petersburg, 18. September. Eine offizielle Mitteilung des „Regierungsbots“ bestätigt, daß am 14. d. Mts. bei dem Torke Kaiserkrone eine Kugel bemerkt wurde, von dem man glaubt, daß er zu der Expedition Andrej gehört.

Kanea, 18. September. Die Botshafter in Konstantinopel haben die Konvuln erwidert, die Hälfte des Geldes für die türkische Genbarmerie, die dem internationalen Kommando unterstellt ist, aus dem Erträgnissen des Zollzuschlags vorweg zu entnehmen.

Eingefandtes.

Deutsch. franz., engl. Neuesten.
Bernhard Schäfer
Reg. Hofmeister
6 Prager Straße 6.
Bürogebäude gegenüber seiner Leberwaren.

Vermischtes.

Die hiesigen Entlassenen, Meldung von der angehenden Trauung des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand mit einer bürgerlichen Dame wird nicht zur Ruhe kommen. In Ergänzung seiner Mitteilung berichtet das „Nach polit. Tagbl.“ weiter: „Beyzüglich des romantischen Ereignisses der geheimen Trauung des Erzherzogs Franz Ferdinand erfahren wir von der betreffenden hiesigen Familie: Die Dame, Fräulein Maria Fuchmann, ist 25 Jahre alt und lebt in der letzten Zeit in Offen, wo sie dem Haushalte ihres Bruders, eines Kruppischen Direktors, vorsteht. Dort lernte sie vor zwei Jahren der Erzherzog gelegentlich eines Jagdnitbesuches kennen. Es folgten zahlreiche weitere Besuche, bei denen sich der Thronfolger als Arzt ausgab, und schließlich

SLUB
Wir führen Wissen.

